Numara 5 Kuruştur

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzere)

		dahil için	hariç için
Aylık	Türk lirası	1.50	RM. 5.—
Üç aylık	„ „	4.25	„ 13.—
Altı aylık	„ „	8.—	„ 25.—
Bir senelik	„ „	15.—	„ 50.—

yabancı memleketler.
Haftada 6 defa çıkar.

İdarehane:
Galib Dede Caddesi 59
Telgraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer

BEZUGSPREIS
Inland

für 1 Monat	T. Pfd. 1.50	k.	
„ 3 Monate	„ 4.25	„	uch
„ 6 Monate	„ 8.—	„	25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„	50.—

oder Gegenwert
Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Galib Dede Caddesi 59
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 10 — Tageszeitung — Istanbul, Montag, 13. Januar 1936

Militärische Erfindungen

Ihr Alter und ihr Einfluß auf den Krieg

Von General J. F. C. Fuller.

Die nachstehenden interessanten Untersuchungen entnehmen wir der englischen Zeitschrift „The Army Quarterly".

In der Kriegsgeschichte ist besonders merkwürdig, wie langsam militärische Erfindungen stets angenommen worden sind. Unsere neuesten Waffen sind alle sehr alt, soweit sie in das Gebiet der Mechanik gehören. Auf chemischem Gebiet sind sie jüngeren Datums. Auf elektrischem Gebiet stecken sie noch in den Anfängen. So hat es über 1000 Jahre gedauert, bis das Schießpulver den Krieg umgestalten konnte. Der Widerstand gegen dieses Treibmittel war groß. Der Ritter Bayard hat z. B. erklärt, er würde niemals einen Arkebusier verschonen. Neben der Scheu vor dem Unbekannten spricht daraus der Unwille darüber, daß der Tapfere so leicht durch eine leblose Maschine überwunden wird.

Die ersten Vorschläge, chemische Kampfstoffe zu verwenden, gehen auf das Jahr 1812 zurück. Sie sind später während des Krimkrieges und während des amerikanischen Sezessionskrieges erneut aufgetaucht. 1899 war der Gedanke bereits so bekannt, daß Giftgase auf der ersten Haager Konferenz verboten wurden. Aehnliches gilt vom Bakterienkrieg. Auch dieser Gedanke ist uralt. Schon 1422 wurden nachweislich bei einer Belagerung Leichen und Unrat durch Katapulte über die Stadtmauer geworfen, um Seuchen zu erregen.

Man spricht von derAbschaffung der Flugzeuge, um die Bevölkerung zu schützen. Es ist aber ebenso unmöglich, den Gedanken an das Kriegsflugzeug aus der Welt zu schaffen, wie man das Verkehrsflugzeug verschwinden lassen kann. Sobald das Kriegsflugzeug abgeschafft wird, tritt das Verkehrsflugzeug an seine Stelle. Man wird besser die Frage untersuchen, wie man überhaupt darauf verfiel, die Zivilbevölkerung treffen zu wollen. Die Antwort lautete gewöhnlich: weil der Wille der Zivilbevölkerung die Grundlage des militärischen Willens ist. Es ist dies aber nur zum Teil richtig. Ein weiterer Grund ist folgender: Die kämpfenden Heere erreichen im Stellungskrieg keine militärische Entscheidung. Sie suchen daher immer mehr, was man eine Zivilentscheidung nennen könnte. Dabei sind sie in ihren Verschanzungen selbst so gut gedeckt, daß sie ihre Flugwaffe entbehren können. Wieder einmal ist der Schützengraben an allem schuld. Er kann wohl die Armee decken. Je besser er sie aber schützt, desto mehr wird die Zivilbevölkerung dahinter Gas- und Luftangriffen ausgesetzt. Es ist die Ironie des Stellungskrieges. Es ist dies nichts Neues. Wenn in alten Zeiten eine Burg nicht im Sturm genommen werden konnte, verheerte der Angreifer die Dörfer, die dem Burgherrn gehörten und schlug ihm seine Bauern tot.

Aehnlich wie das Flugzeug zu Lande gegen den Willen der Zivilbevölkerung wirkt, trifft das Uboot ihren Magen. Beide Waffen ergänzen sich: sie zerstören die Moral und die Wirtschaft. Uneingeschränkter Ubootkrieg ist zweifellos grausam. Die Versenkung eines Handelsschiffes ist aber in Wirklichkeit auch nicht schlimmer als die Beschießung eines Verpflegungstransportes, der für eine belagerte Stadt bestimmt ist. Die Tatsache, daß diese Art der Kriegführung grausam ist, wird sie nicht einschränken. Auch die Abschaffung der Uboote wird nichts nützen, denn die Idee wird weiter leben. Sie ist zudem schon sehr alt. Die Anfänge gehen auf das Jahr 1776 zurück.

Ein Unterschied besteht zwischen dem Uboot und den meisten anderen neuzeitlichen Waffen insofern, als es kein Gegenstück im bürgerlichen Leben findet. Tödliche Gase sind ein Nebenerzeugnis der chemischen Industrie. Der Kampfwagen ist ein naher Verwandter der Zugmaschine. Das Kampfflugzeug ist der Zwillingsbruder des Verkehrsflugzeuges. Das Uboot hat dagegen keine Beziehungen zum bürgerlichen Lben. Es ist vor allem ein Handelszerstörer und steht damit in Widerspruch zum bürgerlichen Fortschritt. Es ist in der Tat der vollendete Ausdruck des Stellungskriegsgedankens.

Wir finden also wiederum als tieferen Grund des Problems den Stellungskrieg, den Agriff auf die Wirtschaft. Es ist die verheerendste Form des Krieges, zugleich auch die selbstmörderischste. Der Sieger wird durch den Besiegten getroffen. Bei der gegenseitigen Abhängigkeit der zivilisierten Welt ist es unmöglich, ein Volk zu schädigen, ohne daß alle Schaden erleiden.

Im Weltkrieg hat vor allem der Kampfwagen dem Stellungskrieg ein Ende gemacht. Trotzdem verlangen in Genf manche Staaten seine Abschaffung. Manche glauben, man könne ihn deshalb leichter abschaffen, weil er eine neue Waffe ist, als die Menschheit sich noch nicht so gewöhnt hat. Auch das ist ein Irrtum. Die Anfänge des Kampfwagens gehen auf alte Zeiten zurück. Der Kampfwagen vermag dem Stellungskrieg ein Ende zu machen, denn er ist stärker als die Waffen, auf denen der Stellungskrieg beruht. Dies bedeutet die Wiederkehr der Feldschlacht. Sie wird militärisch wichtiger als der Wirtschaftskrieg.

Sobald die Feldschlacht wieder zur Hauptsache wird, ist der sicherste Schutz der Zivilbevölkerung erreicht. Je wichtiger die Schlacht wird, desto nötiger wird es, jede verfügbare Waffe auf dem Schlachtfelde zusammenzufassen. Der Krieg mit Kampfwagen wird daher wahrscheinlich Angriffe gegen den feindlichen Widerstandswillen einschränken. Eine schnelle Entscheidung im Landkriege bedeutet ferner auch eine schnelle Entscheidung zur See, denn der Mensch lebt auf dem Festlande und schließt auch dort Frieden. Je kürzer der Krieg dauert, desto weniger Zeit ist vorhanden, um ein seefahrendes Volk durch Ubootangriffe auf die Knie zu zwingen.

•

Wenn diese Ausführungen richtig sind, dann folgt daraus, daß ein Stellungskrieg die verheerendste und ein Krieg mit Feldschlachten die schonendste Form der Kriegführung ist.

Vertiefung der Freundschaft mit Afganistan - Japans Weisungen an seine Flottenvertreter - Wie die Aethiopier Tanks erbeuteten

Gedankenaustausch mit türkischen Staatsmännern

„Mit allen Ländern die besten Beziehungen pflegen"

Ankara, 12. Jan. (A.A.)

Amtlich wird mitgeteilt:

S. E. der afganische Außenminister Serdar Fayz Mohammed Chan, der in Ankara einen Besuch abgestattet hat, um die zwischen Afganistan und der Türkei bestehenden brüderlichen Beziehungen zu bestätigen und einen Gedankenaustausch mit den türkischen Staatsmännern zu pflegen, wurde bei seiner Ankunft vom Präsidenten der Republik, Atatürk, empfangen, dem er die Hochachtung und herzliche Freundschaft S. M. des Padischah von Afganistan überbrachte. Atatürk seinerseits hat den afganischen Außenminister gebeten, S. M. Mohammed Zahir den Ausdruck seiner Hochachtung und herzlichen Freundschaft zu übermitteln.

Der hohe Gast hat in Unterredungen, die er mit dem Ministerpräsidenten Ismet Inönü und mit dem Außenminister Tevfik Rüştü Aras gehabt hat, die unerschütterliche Freundschaft und Verbundenheit Afganistans mit der Türkei bestätigt und von neuem die Versicherung der Freundschaft und Zuneigung erhalten, die in der Türkei gegenüber Afganistan gehegt werden.

Im Verlaufe dieser Unterredungen wurde die enge Verbundenheit beider Länder mit der Friedenspolitik und eine Uebereinstimmung der Ansichten darüber festgestellt, daß Afganistan und die Türkei bei der Durchführung dieser Politik von der Grundlage ausgehen, daß mit allen Ländern und besonders mit ihren Nachbarn die besten Beziehungen herzustellen und zu pflegen sind, und daß beide Länder mit einem Höchstmaß an gutem Willen und Entschlossenheit unaufhörlich auf diesem Wege weiterschreiten werden.

Es wurde ferner festgestellt, daß die zwischen beiden Brudervölkern bestehenden Beziehungen stärker sind als je, und es wurde erklärt, daß die Bemühungen um eine noch stärkere Entwicklung dieser Beziehungen im gegenseitigen Interesse beider Länder den Weg darstellen, den die Staatsmänner beider Länder mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit befolgen müssen.

•

Ankara, 11. Jan. (A.A.)

Der iranische Botschafter gab zu Ehren des afganischen Außenministers Serdar Fayz Mohammed Chan ein Essen, an dem Außenminister Dr. Aras, General Fahreddin und zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Am Abend wurde zu Ehren unseres Gastes in Çankaya ein Festessen veranstaltet.

Sitzung des Verteidigungsrates

Ankara, 11. Jan. (A.A.)

Ministerpräsident General Inönü leitete heute eine Sitzung des Rates für die Landesverteidigung. Die übrigen Mitglieder der Regierung nahmen an den Beratungen ebenfalls teil.

Innenminister Şükrü Kaya in Krankenurlaub

Ankara, 12. Jan. (Tan)

Aufgrund ärztlicher Empfehlungen hat Innenminister Şükrü Kaya einen zweimonatigen Urlaub erhalten. Er hatte sich eine Herzkrankheit zugezogen. Es wurde beschlossen, daß die Angelegenheiten des Innenministeriums vertretungsweise von Wirtschaftsminister Celâl Bayar geführt werden.

Şükrü Kaya ist mit dem heutigen Abendzug nach Istanbul abgereist. Mitglieder des Kabinetts, führende Beamte des Ministeriums und persönliche Freunde gaben dem Minister zum Bahnhof das Geleit. Der Innenminister wird sich in einem in Fenerbahçe von ihm gemieteten Haus ausruhen und, wenn erforderlich, zur weiteren Behandlung nach Europa fahren.

Japan will Beobachter auf der Flottenkonferenz zurücklassen

England rechnet schon damit, daß Japan die Konferenz verläßt

Tokio, 11. Jan. (A.A.)

Ein in Tokio am Sonnabend eingetroffenes Telegramm von der japanischen Abordnung auf der Flottenkonferenz enthält die Anfrage, ob die Abordnung London verlassen soll, falls ihre Vorschläge am Montag zurückgewiesen würden, oder ob weiterhin ein japanischer Beobachter den Aussprachen über die englischen und französischen Vorschläge beiwohnen solle.

Sogleich nach Eintreffen dieser Depesche traten die führenden Persönlichkeiten des japanischen Außen- und des Marineministeriums zusammen, um über die zu erteilende Antwort zu beraten.

Es hat den Anschein, daß man der japanischen Abordnung nahelegen will, am Montag noch einmal ihre Vorschläge zu begründen und im Falle einer neuerlichen Zurückweisung dieser Vorschläge die Schließung der Fünfer-Konferenz zu verlangen. Gegen die Anwesenheit eines Beobachters, falls Japan die Konferenz verlassen sollte, dürfte kein Einwand erhoben werden.

Die japanische Regierung wird zu der ganzen Angelegenheit in einer längeren Erklärung Stellung nehmen.

•

London, 11. Januar (A.A.)

Die nächste Sitzung der Flottenkonferenz, die schon einmal auf Montag verschoben worden war, ist neuerlich auf Dienstag vormittag verschoben worden.

Reuter meldet hierzu, die Verschiebung habe sich als notwendig erwiesen, weil am Sonntag eine wichtige Regierungsberatung in Tokio stattfinde, in der die künftige Haltung Japans festgelegt werden soll. Reuter ist der Ansicht, daß Japan von neuem seine Vorbehalte darlegen wird, die am nächsten Tage erörtert werden sollen. Man werde sie zurückweisen, und Japan werde sodann die Konferenz verlassen.

•

Tokio, 12. Januar (A.A.)

Aus halbamtlicher japanischer Quelle wird bekannt, daß der von den hohen Beamten des Außenministeriums und des Marineministeriums ausgearbeitete Plan, der dem Kabinett unterbreitet wurde, die Empfehlung gibt, Japan möge sich nicht sofort von der Flottenkonferenz zurückziehen, sofern dies zu vermeiden sei.

Die geplanten Weisungen lauten wörtlich:

1. Japan wird alles tun, um das „Gebäude" der Flottenkonferenz aufrecht zu erhalten.

2. Wenn ein Uebereinkommen hinsichtlich der quantitativen Begrenzung unmöglich erscheint, dann ist Japan bereit, in der Aussprache über die Vorschläge der anderen Abordnungen mitzutun.

3. Wenn die japanische Abordnung gezwungen wird, sich infolge der Haltung der anderen Abordnungen von der Konferenz zurückzuziehen, dann ist Japan bereit, dort Beobachter zurückzulassen.

•

London, 11. Januar (A.A.)

Im Hinblick auf die von einigen Londoner Morgenzeitungen erörterte Möglichkeit, auch Deutschland und die Sowjetunion zu der Flottenkonferenz beizuziehen, wird von den Konferenzkreisen darauf hingewiesen, daß die an die Unterzeichnermächte der Verträge von London und Washington gerichteten Einladungen die Zuziehung anderer Mächte zu den Verhandlungen nur dann vorsehen, wenn ein Uebereinkommen zwischen den Hauptbeteiligten unmittelbar bevorstehe, was bis jetzt noch nicht der Fall sei.

Warum Amerika in den Weltkrieg eintrat

Washington, 11. Jan. (A.A.)

J. P. Morgan hat jetzt seine bisherige Zurückhaltung fallen gelassen und von sich aus und mit Betonung vor dem Senatsausschuß zur Untersuchung der Rüstungen abgestritten, daß sein Haus im Jahre 1915 auf dem Wechselmarkt sich zu dem Zwecke betätigt habe, um die Regierung der Vereinigten Staaten dazu zu bringen, Anleihen an die Alliierten zu begünstigen.

„Ich möchte so klar wie möglich erklären", sagte Morgan, „daß wir niemals an eine derartige Manipulation gedacht haben, die mit unserer Ueberlieferung und Geschichte nicht in Einklang steht."

Gleichwohl kam der Senator Clark neuerlich darauf zurück, daß aus den Akten hervorgehe, daß Morgan in der Stützung der englischen Devise nachgelassen und damit Schwierigkeiten für den blühenden amerikanischen Handel mit Kriegsmaterial hervorgerufen habe, um Wilsons Hand dadurch zu stärken.

Morgan antwortete, sein Haus habe im Auftrage von England so gehandelt und habe für dieses während des Krieges für drei Milliarden Dollar Waren gekauft.

Der Untersuchungsausschuß beschuldigte sodann Morgans Gesellschaft, sie habe auf amerikanische Fabriken einen Druck ausgeübt, um sie zu zwingen, britische Gutscheine im Werte von einer halben Milliarde Dollar zu kaufen.

Clark wies ein Kabeltelegramm vom 30. September 1915 vor, das Morgan an seine Zweigniederlassung in London gerichtet hat, und in dem angeregt wird, man möge die britischen Käufer amerikanischer Waren ersuchen, Telegramme an die amerikanischen Fabriken abzusenden, in denen darauf hingewiesen werden soll, daß ein Erfolg der englischen Anleihe für den amerikanischen Handel eine Lebensnotwendigkeit darstelle, und worin die Amerikaner eingeladen werden, sich unmittelbar mit der Morgan-Gesellschaft ins Benehmen zu setzen.

Betrügereien

Paris, 11. Jan. (A.A.)

Auf Ersuchen der belgischen Polizei wurden in Paris zwei jüdische Bankiers verhaftet, deren Geschäfte stark an die der seinerzeit berüchtigten Madame Hanau erinnern.

Die Verhafteten hatten in Brüssel eine Finanzzeitschrift herausgegeben, in der die Leser eingeladen wurden, in gewissen Wertpapieren zu spekulieren. Die Kunden mußten eine Anzahlung in Höhe von einem Viertel der Summe in bar leisten, und darüber hinaus bei den Schwindelbankiers 40% in Wertpapieren erlegen. Diese Papiere wurden sofort nach Paris geschickt, wo das „Bank- und Handelshaus Blumenfeld & Schuschelf" damit an der Börse spekulierte.

Die Untersuchung der Pariser Polizei hat ergeben, daß dieses Geschäftshaus in Wirklichkeit garnicht existierte, und daß die beiden „Finanzleute" ihre belgischen Kunden um 4 Millionen Francs beschwindelt hatten.

•

Kattowitz, 11. Januar (A.A.)

Die polnische Grenzpolizei deckte eine schon seit mehreren Jahren betriebene Pelzschmuggelei auf. Jüdische Pelzhändler aus Warschau hatten über Brüssel und Paris große Pelzsendungen aus Uebersee kommen lassen und sie mit falschen französischen und belgischen Ursprungszeugnissen nach Polen eingeführt, wodurch sie die beträchtlichen Zölle für überseeische Pelzwaren ersparten.

Die eingeleitete Untersuchung ergab bis jetzt, daß für 1,5 Millionen Zloty derartige Pelzwaren eingeführt worden waren. Gegen 59 polnische Firmen, die mit den Pelzschmugglern in Verbindung standen, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Schüsse in Bukarest

Bukarest, 11. Januar (A.A.)

Die Agentur Rador meldet:

Am Sonnabend vormittag gab in Bukarest auf der Straße ein Mann auf den Großrabbiner und Senator Niemerover vier Schüsse ab, doch verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Der Angreifer wurde festgenommen. Es ist ein als geistesgestört bekannter Mensch namens Autel Inonescu. Seit dem Jahre 1931 war er bereits mehrmals in Anstalten untergebracht, wurde jedoch schließlich auf Bemühungen seiner Angehörigen vorläufig freigelassen, weil er bis jetzt nicht gewalttätig gewesen war.

Im vergangenen Jahre wurde einmal des Nachts die Bevölkerung der rumänischen Hauptstadt durch das Ertönen der großen Glocken in der Kathedrale aufgeschreckt. Es stellte sich heraus, daß eben dieser Inonescu geläutet hatte. Er erklärte damals, er habe von Gott den Auftrag erhalten, die Glocken zu läuten, damit ihn der König in Audienz empfange. Darum erscheint die gegenwärtige Tat als eine Folge seiner Geistesstörung ohne jeden politischen Beigeschmack wie auch ohne jede Verbindung mit irgendeiner Organisation.

Der Prozess gegen die Verschwörer

Ankara, 11. Januar (A.A.)

Vor der Ankaraer Strafkammer wurde am Sonnabend um 10 Uhr vormittags unter dem Vorsitz von Osman Talat die Verhandlung gegen die der Gründung einer bewaffneten Bande und Vereinigung zur Ausführung eines Anschlages gegen den Präsidenten der Republik, Kamâl Atatürk, beschuldigten Yahya, Uzeyir, Arif, Şemsettin, Idris, Şaban, Ismail und Ali Saib fortgeführt.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung wurden die dem Gericht vorgelegten Berichte über die Beschuldigten zur Verlesung gebracht und dieselben gefragt, ob sie gegen diese Berichte etwas einzuwenden hätten.

Die Angeklagten Ali Saib Ursavaş und Şemsettin verteidigten sich gegen den Inhalt der Berichte. Hierauf beantragte der Staatsanwalt, den im Bericht erwähnten Aziz als Zeugen zusammen mit den beiden Angeklagten zu vernehmen. Der Verteidiger Hamid Şevket betonte, daß nach der Verlesung der Berichte keine gesetzliche Handhabe mehr bestünde, die Verfasser derselben zu vernehmen.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zurück, um die Angelegenheit zu prüfen und nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht einstimmig beschlossen habe, die von der Staatsanwaltschaft beantragten Zeugen nicht zu vernehmen.

Hierauf beantragte der Oberstaatsanwalt Baha Arikan die Verlesung der fraglichen Berichte in einer Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, weil die dem Gericht übergebenen Berichte die Namen vieler Agenten enthalten, die dem Geheimdienst des Staates angehören, und weil außerdem behauptet wird, daß dieses Komplott in Syrien und Amman vorbereitet worden sei. Er stellte dann gleich den Antrag, den Verfasser des Berichts in dieser geheimen Sitzung zu vernehmen.

Das Gericht gab diesem Antrag statt und beschloß, die Berichte und den Verfasser derselben unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Verlesung zu bringen, bezw. als Zeugen zu vernehmen, und setzte hierfür die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 16. Januar, 14 Uhr fest, weil der Verfasser des Berichts nicht in Ankara ist und erst in einigen Tagen in Ankara eintreffen kann.

Der Krieg in Aethiopien

Felsbrocken gegen Kampfwagen — Bedrohliche Lage der Italiener?

London, 12. Januar (A.A.)

Reuter berichtet:

Das Gerücht von der Einnahme von Makalle durch die Aethiopier, das seit heute im Umlauf ist, ist zweifellos vollkommen frei erfunden und wird nicht einmal in Addis-Abeba geglaubt. Es erscheint jedoch ziemlich sicher, daß die Italiener in dieser Gegend von den Aethiopiern fast gänzlich eingeschlossen sind. Jeden Tag greifen mehr oder weniger starke äthiopische Abteilungen die italienischen Streitkräfte an oder brechen in die italienischen Linien ein, während weiter westlich äthiopische Gruppen auf dem Nordufer des Takazze-Flusses die kleinen italienischen Posten beunruhigen.

Die italienische Fliegertruppe im Tigre-Gebiet ist ständig in Alarmbereitschaft infolge dieser unaufhörlichen Angriffe; wenn die Flieger jedoch an die Kampforte kommen, um ihre Bomben abzuwerfen, sind die äthiopischen Krieger zumeist schon verschwunden.

Die Regenfälle, die in der letzten Zeit fast in ganz Aethiopien eingesetzt haben, scheinen gleichwohl das Gebiet bei Addis-Abeba nicht allzu sehr verschlammt zu haben, denn ein Reuter-Telegramm von dort berichtet von Pferderennen, die am Sonnabend vor dem Thronfolger, den äthiopischen Ministern, den Diplomaten und den ausländischen Berichterstattern stattgefunden haben, als der Himmel sich gerade aufgehellt hatte.

Reuter berichtet ferner aus Addis-Abeba:

Die Augenzeugen der Schlacht im Engpaß von Bendegina, in der die Aethiopier 10 leichte Kampfwagen erbeutet zu haben erklärten, erzählen, daß die äthiopischen Schildwachen auf den Höhen verborgen waren und die italienischen Kampfwagen im Tale unter sich halten sahen. Die Wachen gaben sofort das Alarmzeichen, worauf mehrere hundert Krieger eintrafen, die im Laufe der Nacht damit begannen, von den Höhen große Felsbrocken herunterzurollen, mit denen sie von beiden Seiten den Kampfwagen den Weg versperrten. Im Morgengrauen griffen sodann die Aethiopier in Massen an. Das Feuer der Tanks riß schreckliche Löcken in die Reihen der Angreifer und brachte für kurze Zeit deren Ungestüm zum Stehen, aber schließlich trug die Ueberzahl den Sieg davon. Mehrere Insassen der Tanks wurden getötet, die anderen ergaben sich und wurden unter Bedeckung nach Dessie gebracht.

•

Der Reuter-Vertreter in Dessie sprach am Sonnabend mit vier italienischen Offizieren, zwei Unteroffizieren und zwei Soldaten, die im italienischen Konsulat in Dessie festgesetzt worden waren. Zwei von ihnen erzählten, wie die angreifenden Aethiopier ihre Wagen umzingelt hätten, als sie zum Rückzug gewendet hatten. Die Aethiopier glaubten die Insassen der Wagen tot und begannen, die Tanks wie Sardinenbüchsen zu öffnen, waren jedoch sehr erstaunt, im Innern zwei lebende Italiener vorzufinden. Die Gefangenen erklärten, es sei ihnen gesagt worden, sie sollten sich nicht ergeben, weil sie sonst verstümmelt und getötet würden, sie waren jedoch angenehm enttäuscht, mit Höflichkeit behandelt zu werden. Wie sie angeben, sind sie mit ihrem Lose zufrieden.

Zwei andere Gefangene gaben einen Bericht von den Kämpfen, in denen sie zu Gefangenen gemacht wurden.

•

Addis-Abeba, 13. Januar.

Die letzten äthiopischen Kriegsmeldungen besagen, daß die Kämpfe um Makalle ihren Fortgang nehmen. Besonders heftig werde im Westen von Makalle gekämpft.

Die äthiopischen Angriffe richten sich jetzt gegen Abaro, das nördlich von Makalle liegt. Die Lage der Italiener wird als gefährdet bezeichnet. Infolge der 14-tägigen Regengüsse seien die alten und die neugebauten Straßen für den italienischen Nachschub nur schwer zu befahren.

Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in Genf hat die Untersuchung der Bombardierung des schwedischen Lazaretts bei Dolo beendet und ist mit dem Flugzeug wieder nach Addis-Abeba zurückgekehrt.

Wandlung Italiens?

London, 11. Jan. (A.A.)

Reuter meldet aus Genf, daß die Haltung Italiens sich in der letzten Zeit merklich geändert zu haben scheine. Man habe guten Grund zu der Annahme, daß praktisch durchführbare Friedensvorschläge in Rom jetzt ganz anders aufgenommen würden als noch wenige Wochen vorher. Dennoch bleibt immer die Frage offen, wer wohl den ersten Schritt tun solle. Frankreich und England haben kein Verlangen danach, Italien kann es nicht, und Aethiopien will es nicht. Bleibt lediglich der Völkerbund, der das Getriebe des Versöhnungswerkes in der Hand hat, doch weiß niemand, wie es bedient werden soll. Man wird die Frage im Völkerbundsrat am 20. Januar erörtern, doch ist es wahrscheinlich, daß die Mehrheit der Mitgliedstaaten über die Möglichkeit einer Verschärfung der Sanktionen eher verhandeln will als über Vermittelungsvorschläge.

•

London, 11. Januar (A.A.)

In London ist bisher noch keine Bestätigung der Zeitungsnachricht eingegangen, daß die italienische Regierung mit der Ausarbeitung eines neuen Friedensvorschlages beschäftigt sei.

Aus Griechenland

Athen, 11. Jan. (A.A.)

Der Oberste Rat für die Landesverteidigung trat am Sonnabend um 17 Uhr unter dem Vorsitz des Königs im Außenministerium zusammen.

•

Vier englische Zerstörer, die im Piräus lagen, und drei weitere, die auf der Reede der Insel Paros ankerten, werden im Saronischen Meerbusen Manöver veranstalten. Der griechische Thronfolger, der Chef der griechischen Admiralität und 30 griechische Offiziere werden an den Uebungen teilnehmen.

•

Athen, 11. Jan. (A.A.)

Heute wurde zum ersten Mal offiziell eine Seelenmesse für König Konstantin und Königin Sophie gelesen.

Aus diesem Anlaß feiert die Presse die hohen Eigenschaften des verstorbenen Königs.

•

Die Athener Nachrichtenagentur bezeichnet die Nachrichten vom Rücktritt des griechischen Wirtschaftsministers als unzutreffend. Es sei überhaupt kein Minister zurückgetreten, und es bestehe auch kein Grund zu einem solchen Schritt.

Ferner teilt die Agentur zu den ausgestreuten Gerüchten über die ehemaligen Frontkämpfer mit, daß die früheren Soldaten ein Element der Ordnung darstellen und nicht die Absicht haben können, irgendeine unerlaubte Handlung zu begehen.

modernste Kraftwagenfabrik der Welt

Das neue Werk der Adam Opel A.-G. in Brandenburg

...h ein Werk der Automobilfabri- ... Zeitalter der Motorisierung sicher- ...reignissen, die nicht nur den Auto- ...techniker und Betriebsingenieur, son- ...ch den Laien jederzeit interessieren. Da- ... um so mehr, wenn es sich dabei um das modernste Werk der Erde überhaupt handelt.

Das grundlegend Neue und Einzigartige an der Organisation im Werk Brandenburg ist, daß sämtliche Arbeitsvorgänge vom Rohmaterial bis zum fertigen Lastkraftwagen sich in einer einzigen Halle vollziehen, die die gewaltige Ausdehnung von 178 Meter Länge und 136 Meter Breite besitzt. Auf dem Gleisanschluß der Reichsbahn kommen die Waggons mit den Rohmateriallasten an und lagern diese ebenerdig zur Fabrikation, wobei ein Heben oder Senken von Lasten nicht notwendig ist. Von hier aus durchziehen 13 Maschinenstraßen, die parallel angeordnet sind, den gewaltigen Hallenbau senkrecht zur Längsachse. Auf der anderen Seite der Halle verläuft parallel zu dem Schienenstrang der Reichsbahn, ebenfalls quer zu den Maschinenstraßen, das Fertigmontageband, von dem aus die fertigen Lastwagen die Halle verlassen.

Zwischen diesen beiden Polen vollzieht sich in der Halle die Herstellung der einzelnen Zubehörteile, gegliedert nach Maschinenstraßen, und zwar Vorderachse, Hinterachse, Kurbelwelle, Nockenwelle, Zylinderblockbearbeitung Getriebe- und Rahmenbau u. a. Wohl nirgend in Deutschland finden wir eine solche Vollständigkeit der Fabrikation. Durch die Verkürzung aller Arbeitswege und eine damit Hand in Hand gehende beträchtliche Erhöhung des fabrikatorischen Wirkungsgrades ist in diesem Werk der Grundsatz der Fließarbeit zur restlosen Durchführung gelangt.

In den Maschinenstraßen sind 1200 Werkzeugmaschinen aufgestellt die sämtlich Einzelantrieb haben. Wenn man auf der großen Laufbrücke steht, die sich durch die ganze Halle zieht, so sieht man erst, wie übersichtlich und klar die Anordnung ist. Man sieht wie 27 Transportbänder mit einer gesamten Länge von fünfKilometer vollautomatisch die Bewegung aller Werkstücke und Gewichte besorgen. Sie entlasten die Belegschaft von einem Kraftaufwand, der in früheren Betrieben nicht vermeidbar war. Hier gibt es keine Handarbeit für Transportzwecke, und die Transportbänder sind in ihrer Bewegungsgeschwindigkeit so aufeinander eingestellt, daß bei der Endmontage die fertigen Teile stets in der Zahl und in dem Augenblick eintreffen, wie sie für den letzten Zusammenbau gebraucht werden.

Auffallend ist, wie wenig Lärm in der riesigen Halle herrscht. Sie ist mit schalldämpfendem Holzpflaster ausgelegt. Dieses dämpft den Maschinenlärm der 1200 Werkzeugmaschinen derartig, daß man sich im gewöhnlichen Gesprächston unterhalten kann.

In großzügigster Weise hat man die Belange der Belegschaft, die zurzeit 800 Mann, bei einer Tagesfabrikation von 50 Lastkraftwagen, beträgt, berücksichtigt. Die Erzeugung kann jedoch bis zu 150 Lastkraftwagen pro Tag gesteigert werden. Der Hallenbau ist von Tageslicht durchflutet und ein Muster von Luft und Sauberkeit. Hier gibt es keine toten Winkel und keine Schmutzecken. Weder Staub noch Gerüche machen sich bemerkbar, nicht einmal im Prüfraum der Motoren, wo man früher Auspuffgase als unvermeidliches Uebel in Kauf nehmen mußte. In diesem modernen Werk, das selbstverständlich über alle notwendigen Sicherheitseinrichtungen verfügt, ist alles getan worden, um die Nerven der Arbeiter weitgehendst zu schonen.

Mit besonderer Sorgfalt sind die Gemeinschaftsräume, Speisehallen, Umkleideräume, Waschräume, Brausebäder und Toiletten zweckentsprechend ausgestattet worden. Die Gemeinschaftskantine bietet Platz für 1000 Mann. Eine Lautsprecheranlage sorgt in den Arbeitspausen für Unterhaltungsmusik und dient zur Uebertragung von Vorträgen und Bekanntmachungen.

Schwedische Sterilisierungen

Stockholm, 12. (A.A.)

Nach einem Bericht des schwedischen Gesundheitsamtes sind im Jahre 1935 in Schweden 250 Sterilisierungs-Operationen vorgenommen worden. 236 Fälle bezogen sich auf Frauen. In 25 Fällen war die Operation vom Gesundheitsamt angeordnet worden. 26 Fälle betrafen Schwachsinnige, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses sterilisiert wurden. Die restlichen Operationen erfolgten auf eigenes Ersuchen der Betroffenen.

Weltwirtschaft und Wirtschaftskrieg

Nach dem erfolglosen Pariser Zwischenspiel, das mit Hoares Sturz endete, geht der Sanktionskrieg gegen Italien, d. h. der Wirtschaftskrieg, weiter. Die Oeffentlichkeit betrachtet diesen Wirtschaftskrieg fast ausschließlich unter dem Gesichtspunkt „Krieg oder Frieden?". Angesichts der ungeheuren Bedeutung dieser unmittelbaren politischen Auswirkungen ist das auch durchaus verständlich, aber in Wirklichkeit geht es dabei noch um viel mehr als nur um diese Frage. Denn es ist doch klar, daß im Falle des wirklichen Kriegsausbruches neben den dann einsetzenden militärischen Operationen auch der Wirtschaftskrieg fortgesetzt werden würde, und es ist ebenso klar, daß ein länger dauernder Wirtschaftskrieg nicht einfach durch einen papiernen Friedensvertrag beendet werden könnte. Die Fäden und Bänder, die dann zerrissen sind, lassen sich nicht so einfach wieder zusammenknüpfen. Italien hat jedenfalls schon jetzt keinen Zweifel daran gelassen, daß es nach dem Friedensschluß in seinen wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland sehr genau darauf achten wird, wie sich dieses Ausland ihm gegenüber in der Sanktionsfrage verhalten hat.

Als eine Auswirkung des Wirtschaftskrieges muß man auch das neue amerikanische Neutralitätsgesetz ansehen, das den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, außer für Waffen und Munition auch für Baumwolle, Oel, Kupfer, Schrott und ähnliche Materialien Ausfuhrverbote zu erlassen, falls die Ausfuhr den normalen Friedenshandel übersteigt. Damit gibt Amerika den seit 140 Jahren stets aufrechterhaltenen Grundsatz der „Freiheit der Meere" auf. Sicherlich ist der Hauptgrund dieser amerikanischen Haltung, wie der „Temps" schreibt, nicht in einer „Annäherung an Genf" zu suchen, sondern in dem Wunsche, sich nicht in einen kriegerischen Konflikt hineinziehen zu lassen. Aber gerade diese Tatsache zeigt, in welchemUmfange dieWeltwirtschaft heute bereits zu einem Instrument des Krieges geworden ist. Was ist praktisch heute nicht „Kriegsmaterial"? Nach der Definition des amerikanischen Gesetzes eigentlich nur Lebensmittel und medizinische Waren. Und auch das hatte im Weltkrieg keine Geltung, denn man erinnert sich, daß in der „Hungerblockade" auch die Lebensmittelverweigerung zu einer Waffe wurde; damit kommt man zum Ausgangspunkt dieser Entwicklung. Die „Hungerblockade" gegen Deutschland ist die Mutter der Sanktionen und des Wirtschaftskrieges der Zukunft. Sie ist schuld daran, daß die Wirtschaft zu einem kriegerischen Instrument, zu einer Waffe wurde anstatt des friedlichen Verbindungsmittels der Völker, das sie früher war. Dieser kriegerische Charakter der Wirtschaft mußte notwendig zu einer Wandlung ihrer inneren Struktur führen. Eine Waffe, deren Beherrschung man nicht in jedem Augenblick sicher ist, ist keine Waffe.

Die Wirtschaft muß sich daher der politischen Kontrolle und Führung unterwerfen und die Politik muß dafür sorgen, daß die Wirtschaft in jedem Konfliktfalle sicher und zuverlässig funktioniert. Das ist nur möglich, wenn sie im sicheren Besitz ihrer notwendigen Rohstoffquellen ist. Die Rohstoffsicherung wird daher ein immer brennenderes Zukunftsproblem für jeden Staat werden. Der Staat, der in seinem Rohstoffbezug überwiegend auf die Weltwirtschaft angewiesen ist, kann diese Sicherheit jedoch nie erringen. Er muß entweder durch politische Expansion seine Rohstoffe sichern, wie es Japan zurzeit in großem Maßstabe tut, oder er muß durch Neuschöpfung von Rohstoffen und den systematischen Ersatz ausländischer Rohstoffe durch inländische seine wirtschaftlicheUnabhängigkeit wahren, wie es Deutschland tut. In jedem Falle ist jedoch die „Weltwirtschaft" der Leidtragende, und darum muß dieWelt sich klar darüber sein, daß sie nicht beides haben kann. Weltwirtschaft und Wirtschaftskrieg. Es gibt nur eine Weltwirtschaft oder Wirtschaftskrieg.

Deutschland zur Roosevelt-Botschaft

Berlin, 11. Januar

Die Botschaft des amerikanischen Präsidenten Roosevelt an den Bundeskongreß hat in Deutschland eine wesentlich andere Aufnahme gefunden als in anderen Ländern. Wurde dort die Frage erörtert, welche Rolle Amerika künftig bei europäischen Verwicklungen im allgemeinen und beim Völkerbundskonflikt mit Italien im besonderen spielen werde, so hat Deutschland sein Hauptaugenmerk auf die Gründe gerichtet, die der amerikanischen Neutralitätspolitik zugrunde liegen. An sich deckt sich die Neutralitätspolitik Amerikas weitgehend mit deutschen Auffassungen. Der Gedanke der Distanzierung dritter Staaten von den streitenden Parteien im Interesse einer Lokalisierung des Konfliktes ohne Rücksicht auf die Frage nach Schuld und Verantwortung ist vom deutschen Reichskanzler wiederholt ausgesprochen worden. Amerika nimmt in dieser Haltung eine gleich unterschiedliche Haltung gegenüber dem Völkerbundsprinzip des kollektiven Beistandes mit der Gefahr einer Verallgemeinerung des Krieges wie Deutschland ein. Die Gründe, die Amerika für diese Haltung angibt, können in Deutschland allerdings keine Anerkennung finden. Es widerspricht nach deutscher Auffassung dem Grundsatz der Gerechtigkeit und damit dem Wesen einer wirklichen Demokratie, die zehn Prozent armer, nicht saturierter Völker und Staaten für die Unruhe in der Welt verantwortlich zu machen, kämpfen diese doch lediglich um Raum zum Leben und zum Atmen, den die anderen Völker als die glücklicheren ihnen vorenthalten. Und wenn diese Staaten vorwiegend eine „autokrate" Regierungsform angenommen haben, so ist dies nicht die Ursache der europäischen Unruhe, sondern zu erheblichem Teil Folge der bestehenden Ungerechtigkeit, die zu überwinden die enteigneten Völker des zwanzigsten Jahrhunderts nur bei straffster Zusammenfassung der Kräfte ihres Landes in der Lage sind. Das überhebliche Festhalten satter Demokratien am Status quo ist nach Berliner Ansicht die entscheidende Quelle des Unfriedens in der ganzen Welt.

Wirtschaftlicher Teil

TÜRKEI

Die türkische Baumwolle in Gegenwart und Zukunft

Aus der Zeitschrift der Izmirer Handels- und Gewerbekammer.

Die Baumwolle, für die in der Weltwirtschaft täglich ein neues Verbrauchsgebiet erschlossen wird, gewinnt in der Türkei durch den Aufbau der Industrie des Landes eine besondere Bedeutung. Es liegt zweifelsohne in den sich stets mehrenden Funktionen der Industrie begründet, wenn die Baumwolle unter den landwirtschaftlichen Produkten zu einem konkurrenzlosen Gegenstand des Ertrags wird. Auch unsere Industrie wird diese Funktionen bei der von uns selbst erzeugten Baumwolle finden, und unsere Spinnereien und Webereien, die in allen Teilen unseres Landes errichtet werden, werden dazu beitragen, daß das türkische Volk von diesem Produkt, das nächst dem Weizen der Befriedigung des notwendigsten Bedarfs der Menschheit dient, vollen Vorteil erzielt.

Der durch den niedrigen Ertrags- und Preisstand unserer Baumwollerzeugnisse in den letzten Jahren bedingte Pessimismus ist nunmehr gänzlich beseitigt, nachdem die Baumwolle auf einem der wichtigsten Gebiete unserer Industrie eine glänzende Zukunft verspricht. Wir alle teilen die Ueberzeugung, daß dieses weiße Erzeugnis es ist, das für den Aufstieg unserer Wirtschaft in Zukunft maßgebend wird. Das türkische Volk wird, nachdem es seinen Bedarf an Kleidung selbst voll gedeckt hat, auch für den Bedarf anderer Völker davon abgeben können. Die Bedeutung, die die leistungsfähigsten Länder der Baumwolle beimessen, nimmt von Jahr zu Jahr zu und die Mengen- und Wertziffern der Produktion steigen in entsprechendem Maße.

An der Spitze der Baumwolle produzierenden Länder stehen bekanntlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Indien und Aegypten. Zweifelsohne sind alle Voraussetzungen und Bedingungen im Gebiete von Adana und des Küçük Menderes in reichem Maße vorhanden, um auch das türkische Baumwollgewerbe auf einen hohen Stand zu bringen, wie es in den genannten Ländern der Fall ist. Bei wissenschaftlichen Vergleichen zwischen den einzelnen Ländern über ihre Baumwollanbaufähigkeit stellt man immer wieder fest, daß die Türkei von den Sachverständigen von internationalem Ruf ständig in vorderster Reihe genannt wird.

Zwei unserer Baumwollproduktionsgebiete sind dem Welt-Baumwollhandel hinlänglich bekannt: die Bezirke um Izmir und Adana.

Das Gebiet um Adana gleicht von einem Ende zum anderen einer Baumwollplantage. Im Izmirer Bezirk kommen in dieser Hinsicht an erster Stelle das Tal des Menderes und Orte wie Nazilli, Saraykөy, Ödemiş, Tire, Torbali, Menemen, Bergama, Kirkağaç und Soma in Betracht.

Die für Baumwolle anbaufähigen Gebiete der Türkei beschränken sich jedoch nicht nur auf diese beiden Bezirke. Nach den in der letzten Zeit angestellten Untersuchungen ist auch die Ebene im Tal des Sakarya-Flusses hierfür sehr geeignet und besitzt alle Voraussetzungen, um den Ruf der türkischen Baumwolle auf den Weltmärkten weiter zu erhöhen. Würde man die Gebiete der Provinzen Diyarbekir und Elaziz, ferner das Euphrat-Tal hinzurechnen, so ergibt sich, daß bei einiger planmäßiger Arbeit die Türkei die Eignung besitzt, ein großes Baumwollerzeugungsland zu werden.

Was die gegenwärtige Lage betrifft, so ist die Baumwollerzeugung der ganzen Welt, die vor dem Weltkriege rund 4 Millionen Tonnen betrug, in den letzten Jahren auf 5—6 Millionen Tonnen gestiegen. Hiervon werden 2,5 Millionen Tonnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1 Million in Indien, 300.000 Tonnen in Aegypten, ebensoviel in China und 200.000 Tonnen in Rußland produziert. In die restliche Baumwollproduktion mit weniger als 200.000 Tonnen im Jahre teilen sich Brasilien, Mexiko, Peru, Argentinien, England und der Sudan. Die durchschnittliche Baumwollproduktion der Türkei schwankt zwischen 36—40.000 Tonnen, von welcher Menge 7—8.000 Tonnen auf den Izmirer Bezirk entfallen.

Die Baumwollerzeugung im Izmirer Bezirk

Jahr	Erzeugung in 1.000 t	Ausfuhr in 1.000 t	Wert in türk. Goldpfd.
1910	6	4,5	274.000
1911	5	6,6	333.000
1913	5	6,1	371.000
Nach dem Weltkriege			in Millionen Türkpfund
1926	5,4	2,5	2,1
1927	5,6	2,1	1,4
1928	6,0	2,9	2,2
1929	7,0	3,5	2,7
1930	6,0	4,5	2,7
1931	5,2	2,4	1,0
1932	3,6	1,3	0,4
1933	4,0	1,3	0,5
1934	7,0	2,5	1,1

Die Baumwollkrise, die sich in den Jahren 1932 und 1933 bemerkbar machte, ist heute gänzlich beseitigt. Die Erzeugung des Jahres 1934 ist ein schlagender Beweis hierfür.

Was die Preise betrifft, so ist der durchschnittliche Börsenpreis des Jahres 1933, der bis auf 29,64 Kuruş gefallen war, im Jahre 1934 auf 37,44 Kuruş gestiegen. Im Jahre 1935 wurden in der letzten November-Woche an der Izmirer Börse für gepreßte Baumwolle erster Sorte 43,50 bis 46,50, zweiter Sorte 42.— Kuruş bezahlt.

Diese Vorwärtsentwicklung des Baumwollgewerbes veranlaßte eine größere Teilnahme aller staatlichen Stellen für dieses Landesprodukt. Die Erzielung besserer Preise bedingt eine bessere Pflege der Baumwolle und führt damit zu einer Verbesserung der Qualität.

Durch eine von der Izmirer Handelskammer erlassene Vorschrift über die Verpackung der Baumwolle (Vgl. „T. P." Nr. 2. vom 3. Januar 1936. Die Schriftleitung) werden manche alte Verpackungs- und Pressmethoden beseitigt, die bisher für die Fortentwicklung des Baumwollgewerbes in gewissem Sinne eine Hemmung bedeuteten und nunmehr auf diese Weise endgültig ihr Ende finden. Durch diesen Beschluß erweist die Handelskammer dem Izmirer Baumwollgewerbe einen unbezahlbaren Dienst.

Generalversammlung der Spinnerei von Isparta

Die Spinnerei von Isparta (Isparta Iplik Fabrikası T. A. Ş.) ruft ihre Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung am 23. 2. 1936 zusammen, in der u. a. einige Aenderungen in den Satzungen vorgenommen werden sollen, und das Kapital der Gesellschaft um 125.000 Türkpfund erhöht werden soll.

Ausschreibungen

Bauarbeiten. Die Stadtverwaltung von Istanbul vergibt am 24. Januar 1936 um 15 Uhr Bauarbeiten in Yalova für 2465 T. Pfd.

Deichbauten. Die von der Direktion für die Oeffentlichen Arbeiten in Bursa zum 16. Januar 1936 ausgeschriebenen Deichbauten (Kostenvoranschlag 15.931 T. Pfd.) werden nach einem neuen Beschluß der genannten Behörde erst am 22. Januar 1936 um 11 Uhr vergeben.

Montagearbeiten. Die Vergebung der von der Generaldirektion des Küstenrettungsdienstes in Istanbul ausgeschriebenen Montage von Motoren auf 2 Fahrzeugen ist bis auf weiteres verschoben worden.

AFGANISTAN

Papiergeld

Kabul, Anf. Jan.

Durch ein Gesetz vom 28. Oktober 1935 ist in Afganistan das Papiergeld eingeführt worden dessen Ausgabe durch die Nationalbank erfolgt. Bisher sind Noten zu je 5 Afgani in Umlauf gesetzt worden. Später sollen auch Noten zu 10. 20. 50 und 100 Afgani ausgegeben werden. Die Deckung der Noten erfolgt in voller Höhe durch Münzen, Silber und ausländischen Devisen.

Man rechnet infolge der Einführung von Banknoten mit einer Erleichterung des Geschäftsverkehrs. Bisher nahm das Abwiegen der Kran-Münzen, die neben den Afgani im Umlauf sind und eine unregelmäßige Prägung aufweisen, häufig viel Zeit in Anspruch.

Am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint unsere 32 Seiten starke Wirtschaftsausgabe „DER NAHE OSTEN"
Probenummer kostenlos
Einzelnummer T. Pfd. —50
Bezugspreis jährlich T. Pfd. 10.—

E. KALIS Buchhandlung Leihbibliothek
Istanbul-Beyoglu Istiklal Caddesi Nr. 505
Telefon 41581

Große Männer und der Tabak

Von Friedrich Thieme

Wenn je ein Charakterbild, von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, just nicht gerade in der Geschichte, doch in der menschlichen Beurteilung geschwankt hat, so ist es das des Tabaks. Diesem edlen Kraut gegenüber vermag selbst die Wissenschaft ihre strenge Unparteilichkeit nicht völlig zu bewahren. Und das war von Beginn an so. Gegen die rasch zunehmende Sitte sowohl des Schnupfens als auch des Rauchens wurde eifrig gekämpft. Unter den mehr als hundert Schriften, die sich gegen den Gebrauch des Tabaks wandten, befand sich sogar eine von einem König verfaßte. Dieser gekrönte Schriftsteller war König Jakob I. von England, der Sohn Maria Stuarts. Er hatte an sich selber eine Probe mit dem Rauchen angestellt, die ihm so übel bekommen war, daß er von Stund' an zum unversöhnlichen Gegner des Tabaks wurde. „Misocapnus" hieß der Titel seiner Streitschrift. Noch weiter ging Papst Urban VIII. (1623 bis 1644), der alle Raucher und Schnupfer mit dem Bannfluch bedrohte. Aber selbst dies erwies sich als wirkungslos gegen den Siegeszug des narkotischen Krauts, und einer der Nachfolger Urbans, Benedikt XIII. hob den Bann nicht allein 1724 wieder auf, sondern förderte, selbst ein leidenschaftlicher Verehrer des Tabaks, sogar den Anbau der Pflanze.

Schon vorher hatte der Gebrauch des Tabaks auch in den vornehmsten Kreisen Verbreitung gefunden. Der Seefahrer Sir Walter Raleigh, der berühmte Günstling der Königin Elisabeth von England, konnte ohne seine Pfeife nicht sein, und sein Beispiel lockte weite Kreise zur Nachahmung. Als er am 29. Oktober 1618 das Schafott besteigen mußte, gab er sich noch kurz vor seiner Hinrichtung mit vollkommener Gemütsruhe dem Genusse seiner Pfeife Tabak hin.

Die weiteste Verbreitung fand der Tabak anfangs in seiner Eigenschaft als Schnupfmittel, wozu wohl am meisten die Annahme beitrug, daß man in ihm eine wirksame Medizin gegen Kopfschmerzen, Migräne und Gehirnkrankheiten entdeckt habe. Jean Nicot, der französische Gesandte am portugiesischen Hofe, dessen Name noch heute die gesamte Tabakpflanzengattung und das Tabakgift trägt (Nicotiana und Nicotin) schickte 1559 eine Dosis des neuen Schnupfpulvers an die Königin Katharina von Medici und ihren Sohn, König Franz II. von Frankreich, indem er das Präparat als Migräneheilmittel anpries. Dadurch wurde der Tabak hoffähig, und das Schnupfen gehörte unter der Regierung Ludwig XIV. zur Etikette.

Auch später noch huldigten gekrönte Häupter leidenschaftlich dem Schnupftabak. Friedrich der Große hatte immer die Westentasche voll davon und war verdrießlich, wenn er sie beim Hineinfassen leer fand. Auch Napoleon I. hatte seine Dose immer zur Hand. Friedrichs des Großen Vater, König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, gab dagegen der Pfeife den Vorzug. Sein „Tabakskollegium" ist weltbekannt. In einem einfachen Zimmer, auf hölzernen Schemeln, saß da" — wie Professor Otto Kaemmel berichtet — „um einen simplen Tisch eine sehr gewählte Gesellschaft — doch pflegte der König den einzelnen stets einzuladen — wie Leopold von Dessau, der General von Grumbkow und der kaiserliche Gesandte von Seckendorf. Aus langen Tonpfeifen rauchten die Herren holländischen Tabak und tranken aus Steinkrügen schweres Bier." Der König förderte auch im eigenen Lande den Anbau des Tabaks, scheint es indessen jedoch für seine eigene Person vorgezogen zu haben, sich importierter Sorten zu bedienen.

Karl August, Weimars Herzog und Goethes Freund, schätzte sein Pfeifchen über alles, und eins der beliebtesten Bilder zeigt den alten Herrn, im Park von Weimar spazieren gehend, mit der Pfeife im Munde. Im übrigen war aber das Rauchen im Parke verboten, obgleich der Herzog auch nicht gerade allzu böse war, als er eines Morgens, da er gerade notwendig Feuer für seine Pfeife brauchte, einen Bürger von Weimar behaglich qualmend antraf.

Von den „Großen von Weimar" lernt man Schiller als eifrigen Liebhaber des Schnupftabaks kennen. „Dumm ist mein Kopf und schwer wie Blei, die Tabaksdose ledig", beginnt eine scherzhafte poetische „Bittschrift". Daß dem Dichter dabei auch die bekannten äußerlichen Merkmale des Schnupfens nicht ganz fehlten, bekundet Christoph Wilhelm Iden, der in Jena sein Zuhörer gewesen war: „An dem Manne ist alles liebenswürdig, selbst sein Schnupftabaksfleckchen unter der Nase kleidet ihn hold." Schiller war ja auch in seinen jungen Jahren Regimentsmedikus, und gerade unter den Aerzten begegnen wir zahlreichen Schnupfern, weil sich ihnen die Benutzung von Pfeife und Zigarre bei den täglichen Sprechstunden und Besuchen von selbst verbietet. Auch dem Rauchen zeigte sich Schiller, wenn er es auch nicht selber tat, doch nicht ganz abgeneigt. Während seiner schweren Erkrankung im Februar 1805 übernahm der fast täglich im Schillerschen Hause verkehrende junge Voß mehrmals die Nachtwache bei ihm. „Ich mußte", berichtet Voß, „die Nacht durchaus meine Pfeife bei ihm rauchen und mich so stellen, daß er wenigstens den Dampf davon kostete und so den Vorschmack zu seiner Gesundheit einatmete. — Einstmals, wie ich bei ihm wachte, fiel es ihm ein, daß ich keine Pfeife hätte. „Sie müssen rauchen", sagte er so treuherzig, „mir schadet das gar nichts." Da hatte ich nur Mühe, dieses abzulehnen." Dabei war der gutmütige Dichter brustkrank.

Weit weniger duldsam gegen den Tabak erwies sich Goethe. Das Schnupfen nannte er eine Schmutzerei, doch ließ er es sich gefallen im Verkehr mit Schiller und seinem alten Freunde, dem Major Karl Ludwig von Knebel. Was Goethe gegen das Rauchen vorzubringen hatte, erfahren wir aus dem Munde Knebels. Der Geschichtsforscher Luden hat uns in seiner Selbstbiographie die Philippika aufbewahrt. Knebel bot Luden, der kurz vorher erst in Jena eingetroffen war, eine Prise an, wobei er ihm angelegentlich zuredete, sich das Schnupfen anzugewöhnen, da die Prise das Gedächtnis stärke und den Verstand schärfe. Darauf fuhr er fort: „Goethe verwirft Rauchen und Schnupfen. Wegen des Rauchens hat er recht; ich rauche auch täglich nur ein paar Pfeifen. Das Rauchen, sagt er, macht dumm, es macht unfähig zum Denken und zum Dichten. Es ist auch nur für Müßiggänger, für Menschen, die Langeweile haben. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und ersticken jeden honetten Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag. Wer ist denn imstande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Uebelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne umzukommen?"

Beide Voß, der Dichter wie sein Sohn Heinrich, waren Pfeifenraucher, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Heinrichs früher Tod mit dieser seiner Leidenschaft zusammenhängt. Ende 1805 erkrankte er an der Unterlippe, alle angewandten Mittel und auch eine Kur in Jena blieben fruchtlos, und erst mehrere Jahre später trat die Heilung des Lippenübels ein. Jedenfalls — ob es nun krebsartiger Natur war oder nicht — hat es sehr zur Schwächung seiner ohnehin nicht festen Gesundheit beigetragen. — Für den Märchendichter Musäus gab es kein höheres Labsal, als in seinem Garten unweit der Altenburg in Weimar sein Pfeifchen Tabak und eine Tasse Kaffee zu genießen. Goethes Jugendfreund Jung-Stilling, der es vom Schneidergesellen bis zum Professor und Badischen Geheimen Hofrat brachte, bat noch am Morgen des Tages vor seinem Ableben um ein Pfeifchen und rauchte es im Krankenbett mit Behaglichkeit.

Goldfische und — Sanktionen

Man kann zur Zeit in den Sanktionsländern fast nirgends Goldfische auftreiben. Der Grund dafür ist höchst aktuell: der Mangel an Goldfischen ist eine Folge der Sanktionen gegen Italien. Denn fast alle Goldfische werden aus Italien eingeführt. Die italienische Goldfischausfuhr ist sehr erheblich und erreicht 30 Millionen Stück pro Jahr. Die Goldfische werden in den sumpfigen Teichen in der Nähe von Bologna, Rimini und Ferrara gezüchtet, deren Wasser einen starken Eisengehalt aufweist, was die Färbung der italienischen Goldfische besonders schön macht.

Augenblicklich nach Paris

—o—

ROMAN
von
EDMUND FINKE

Copyright 1935
by Knorr & Hirth G.m.b.H. München

(8. Fortsetzung)

Paine beobachtete Fitzroy mit größtem Staunen. Diese Rede war sozusagen keines Mannes Rede. Sie war weiter nichts als der ungeschickte Versuch, weitaus wichtigere Dinge zu verschweigen. —

Ein Nebeneffekt dieser Rede wurde erst am Abend dieses gleichen Tages fällig, als William Clifford dem über die Ereignisse des Tages Bericht erstattenden Fitzroy wütend zurief, daß er ein unverbesserlicher Esel sei.

Fitzroy verteidigte sich dieser fatalen Beschuldigung gegenüber nur schwach. „Was hätte ich denn diesem Schnüffler sagen sollen? Irgendwie mußte ich ihn doch beschwichtigen, sonst . . ."

„Ich hatte dich nicht in die Sache hineinziehen sollen. Du bist zu ungeschickt, Fitz; mit dir kann man nicht zusammenarbeiten. Du läßt dich vom geringfügigsten Zufall übern Haufen werfen."

Für Paine wäre es von einigem Nutzen gewesen, wenn er dieses Zwiegespräch hätte belauschen können. Er sollte erst geraume Zeit später davon Kenntnis erlangen. —

Doch kehren wir zum Besuch Paines bei Gladys Chapman zurück. Der empfangene Eindruck genügte Paine vollständig, um sich ein bißchen näher mit Fitzroy zu beschäftigen. „Wenn schon Ihr Besuch bei Mr. Chapman, wie Sie sagen, durchaus diskreter Natur war, Captain, so konnten Sie mir doch wenigstens sagen, ob Ihnen irgend etwas Besonderes an ihm aufgefallen ist, oder ob sich sonst etwas Bemerkenswertes während Ihres Aufenthaltes im Bankgebäude zugetragen hat? Wie lange dauerte übrigens Ihr Besuch?"

„Ich verließ Mr. Chapman einige Minuten nach halb sieben. Als ich mich verabschiedete, wartete im Vorraum ein Mann, den Mr. Chapman mit den Worten empfing: „Hallo, Myers, rasch, kommen Sie gleich herein. Los, Mann, ich habe wenig Zeit!"

„Wie sah dieser Myers aus, Captain?"

„Groß, breit, ziemlich alt, ein gewaltiger Kerl mit einem ganz unmöglichen Seehundsbart. Hm, im übrigen sah er wie ein ausgedienter Wachtmeister oder sonst so was Aehnliches aus."

„Myers? Gut, wir werden sehen, was sich machen läßt," sagte Paine und notierte sich den Namen. „Der Mann dürfte Mr. Chapman ungefähr die nächste halbe Stunde in Anspruch genommen haben. Bleibt noch die Zeit von sieben bis halb acht. Um halb acht Uhr, Miß Gladys, mußte Ihr Vater ungefähr zum Bahnhof gekommen sein. Noch etwas, Captain?

Plötzlich sagte Captain Fitzroy: „Da fällt mir ein, es kam noch ein Anruf, während ich bei Mr. Chapman im Direktionszimmer weilte. Die Geschichte war ein wenig sonderbar. Es meldete sich nämlich eine Dame, die anscheinend fragte, bis wieviel Uhr Mr. Chapman im Bankgebäude bleiben werde. Ich erinnere mich an die Sache, weil Chapman sehr erstaunt war. Er sagte zweimal, ich hörte es genau: „Wer sind Sie denn eigentlich? Ich kenne Sie nicht." — Doch die Dame schien sofort eingehängt zu haben, denn Chapman horchte noch ein paar Sekunden in den Apparat, ohne Antwort zu erhalten."

Paine dachte an die Vermutung Glaspells, der alte Herr könne vielleicht in die Fänge einer jener Sirenen geraten sein, die für Bankdirektoren und Industrielle eine besondere Vorliebe haben. Vielleicht war der Anruf Chapman ungelegen gekommen, da dieser Fitzroy nicht in seine Geheimnisse einweihen wollte, und er hatte deshalb eine kleine Komödie aufgeführt, über deren Ursache er später der Dame die nötigen Aufklärungen zu geben hoffte.

Paine sah offensichtlich ziemlich nachdenklich drein, denn Gladys bemühte sich sogleich, diese Möglichkeit auszuschalten.

„Töchter sind über das Privatleben ihrer Väter zumeist sehr schlecht unterrichtet. Das will ich gewiß nicht leugnen. Aber ich konnte doch meine Hand dafür ins Feuer legen, daß sich Vater aus Damenbekanntschaften niemals so viel machte, daß er darüber seine Tochter vergessen würde. Und vor allem bedenken Sie, Mr. Paine, wozu hätte es komplizierter Vorbereitungen und Umwege gebraucht, da er doch morgen oder übermorgen, nachdem er die chilenische Angelegenheit ins reine gebracht hatte, sagen konnte, daß er auf vierzehn Tage in die Schweiz oder an die Riviera fahren wolle. Nein, nein, Mr. Paine, ich würde mir an Ihrer Stelle diese Auslegung des Falles aus dem Kopfe schlagen. Ich sage Ihnen, es ist etwas geschehen, es ist etwas Schreckliches geschehen! Meine Ahnungen trügen mich nie. O Gott, wenn ich doch wüßte, was wir anfangen, was wir tun sollen, um Vater zu helfen."

Paine richtete einige wohlgemeinte, tröstende Worte an Gladys. Er versicherte ihr, daß er alles tun werde, um die Sache binnen kürzester Zeit aufzuklären und daß er immer zu ihrer Verfügung stünde, wenn sie ihn brauche. Sie solle ihm vertrauen. Vielleicht sei das alles doch nicht so arg, wie es im ersten Augenblick der Fall zu sein scheine. Aber seinen Worten fehlte wohl die nötige Kraft, zu überzeugen, denn Gladys sah ihm mit tränenverschleiertem, traurigem Blick ins Gesicht und sagte stockend: „Sie meinen es gut, Mr. Paine, aber ich fürchte, ich fürchte . . ." Ein krampfhaftes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Offen gestanden war auch Paine nicht allzu sicher, Chapman noch unter den Lebenden aufzufinden. Der Fall wies sonderbare Merkmale auf. Chapman selbst schien in alle Geheimnisse, die ihn umgaben, nicht ganz uneingeweiht gewesen zu sein. Und Fitzroy wußte gleichfalls mehr von der Sache, als er zugab. Ob diese Sache aber ein Verbrechen war, eine gewagte Finanztransaktion oder eine gewöhnliche Gesellschaftsaffäre, war noch immer nicht mit Sicherheit zu unterscheiden.

Auf diese Frage sollte Paine noch am selben Abend eine unzweideutige Antwort erhalten, denn einige Minuten vor 22 Uhr wurde auf Mr. Clifford ein Mordanschlag verübt, dem — nach Fitzroys Aussage, der in Cliffords Gesellschaft weilte — beide nur wie durch ein Wunder entgingen, obgleich Clifford selbst schwer genug verletzt wurde. Jedenfalls gab es Paine von diesem Augenblicke an auf, an dem Ernst der Situation zu zweifeln.

4. Kapitel

Ein Tag und ein Nachtportier

Da die Tatsachen dieses sonderbaren und verwickelten Kriminalfalles in einer möglichst präzisen Reihenfolge dargelegt werden müssen, um dem Scharfsinn des Lesers, der an Hand dieser Zeilen den Fall nachprüft, die Möglichkeit zu geben, ihn selbständig zu lösen, sollen hier die Resultate der Untersuchung eingefügt werden, die Paine im Bankgebäude anstellte, nachdem er sich von Gladys Chapman verabschiedet hatte.

Eine der bemerkenswertesten Angaben Borrows.

Sahibi ve Neşriyat Müdürü
A. Muzaffer Toydemir
Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter
Hauptschriftleiter:
Dr. HEINZ MUNDHENKE
Druck und Verlag:
„UNIVERSUM"
Gesellschaft für Druckereibetrieb
Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59

GRIECHENLAND

Die Staatsfinanzen

Athen, Anfang Januar.

Von amtlicher Seite sind vor kurzem Zahlen aus dem griechischen Staatshaushalt für das Ende März 1935 abgelaufene Finanzjahr 1934-35 bekanntgegeben worden. Daraus ergibt sich, daß die Einnahmen in dem genannten Haushaltsjahr 9.238.420.846 Drachmen im Vergleich zu 8.468.087.236 Drachmen für das vorangegangene Finanzjahr betragen, sich also einigermaßen erhöht haben. Auf die einzelnen Einnahmequellen entfielen — mit Vergleichsziffern für das Finanzjahr 1933-34 — folgende Beträge.

	1934-35	1933-34
Direkte Steuern	1.776.170.975	1.512.856.108
Indirekte Steuern	4.886.438.234	4.524.634.281
Monopoleinnahmen	591.578.437	562.184.465
Stempel	664.951.539	626.788.536
Staatsausgaben	257.424.229	192.320.671
Dienstleistungen des Staates	361.312.324	345.337.921
Einnahmen aus den Staatsgütern	125.591.110	133.141.426
Beiträge und Abrüge	97.652.146	99.193.745
Einkünfte aus verschiedenen Fonds	37.310.636	43.180.527
Zwölftel	22.521.107	24.124.647
Einnahmen aus aufgelösten Sonderklassen	42.226.787	45.867.077
Verschiedene ordentliche Einnahmen	46.539.839	26.106.967
Außerordentliche Einnahmen	208.172.110	180.941.360
Insgesamt	9.117.859.473	8.317.184.736

Die Staatseinnahmen haben sich somit in der Vergleichszeit um rund 800 Millionen Drachmen erhöht.

Demgegenüber haben sich die Ausgaben 1934-35 auf insgesamt 8.749.399.230 gegen 7.705.984.330 Drachmen im vorangegangenen Jahre, d. h. um rund 1 Milliarde Drachmen erhöht. Auf die einzelnen Ausgabenposten entfielen folgende Beträge (in Drachmen):

	1934-35	1933-34
Gesetzgebende Körperschaften	68.624.690	67.359.291
Finanzen (Schuldendienst)	2.712.902.250	1.938.123.924
Auswärtige Angelegenheiten	161.400.061	163.284.865
Rechtspflege	254.808.922	248.787.880
Innere Angelegenheiten	666.292.870	643.876.075
Verkehrswesen	1.159.533.269	1.150.350.782
Unterricht	867.292.995	694.577.314
Wirtschaft	108.553.879	94.598.183
Landwirtschaft	337.874.278	277.291.469
Gesundheitspflege	634.525.016	622.873.031
Landheer	1.317.880.572	1.156.867.892
Marine	283.668.590	509.654.851
Flugwaffe	146.041.833	138.338.767
Zusammen	8.749.399.230	7.705.984.330

Aus einem Vergleich der beiden Zahlenübersichten ergibt sich ein Einnahmenüberschuß von annähernd 500 Millionen Drachmen.

Die Aktivposten im Haushalt für 1934-35 beliefen sich auf rund 2 Milliarden Drachmen. Die Passivsalden wiesen ungefähr die gleiche Höhe auf. Allerdings sind ihnen noch die Fehlbeträge der Finanzjahre seit 1925-26 in Höhe von etwas mehr als 500 Millionen Drachmen hinzuzufügen.

Ueber die öffentliche Schuld Griechenlands wurde gleichzeitig folgendes bekanntgegeben:

Die Summe aller öffentlichen Schulden und Anleihen belief sich nach dem Stande und den Kursen vom 31. März 1935 auf etwas mehr als 60 Milliarden Drachmen. Davon entfallen rund 50 Milliarden auf Anleihen, 9,5 Milliarden auf Kriegsschulden und ähnliche Verpflichtungen der Regierung. Die schwebende Schuld in in- und ausländischer Währung belief sich auf rund 1,7 Milliarden Drachmen. Unter Hinzurechnung einiger weiterer Schulden hatte die gesamte Kapitalschuld am Schluß des abgelaufenen Finanzjahres die Höhe von 73.645.009.856 Drachmen erreicht.

Ueber die Eingänge bei der Staatskasse werden ferner folgende Zahlen veröffentlicht, die sich zwar nur auf die ersten vier Monate des laufenden Finanzjahres beziehen, aber doch ein deutliches Bild von der Staatskassengebahrung geben dürften.

Ordentliche Einnahmen	Voranschlag	Feststellungen	Einzahlungen
Direkte Steuern	1.762.372.600	1.018.523.808.45	544.675.559.65
Indirekte Steuern	4.808.523.500	1.331.330.666.20	1.757.066.122.15
Monopoleinnahmen	622.060.000	192.923.147.05	192.918.384.25
Stempel	542.700.000	195.521.425.50	178.745.613.80
Besondere Abgaben	292.611.000	56.490.103.40	57.484.187.25
Staatsabgaben	173.233.000	21.850.670.15	19.329.673.70
Post, Telegrafen und Fernsprecher	357.890.000	105.254.699.15	108.002.957.25
Einnahmen aus Staatsgütern	15.133.000	5.107..418.40	4.631.032.—
Einnahmen aus staatlichen Gebäuden	116.318.000	41405.520.55	19.512.590.65
Verschiedene Einnahmen	94.710.000	59.156.237.05	26.966.178.80
Beiträge und Abzüge	216.809.000	31.456.355.85	20.426.340.60
Einnahmen aus verschiedenen Fonds	—	27.786.172.30	27.786.172.30
Einnahmen aus aufgelösten Sonderkassen	46.400.000	14.566.209.65	10.831.861.75
Ordentliche Einnahmen insgesamt	9.068.761.717	3.624.492.433.40	2.998.376.674.15
Außerordentliche Einnahmen	456.373.187	42.187.701.15	39.561.118.15
Einnahmen insgesamt	9.525.134.904	3.666.680.134.55	3.037.937.792.30

Ein Vergleich dieser Einnahmen mit denjenigen der gleichen Zeit des vorangegangenen Finanzjahres ergibt bei den Feststellungen eine Zunahme um 134 und bei den Kasseneingängen eine Steigerung um 136 Millionen Drachmen. Die Eingänge an indirekten Steuern sind um 253 Millionen gestiegen. Dagegen haben sich die Einnahmen aus direkten Steuern um 42 Millionen und diejenigen aus den Stempelsteuern um 27 Millionen Drachmen vermindert. Auch in einigen anderen Posten haben sich Rückgänge der Einnahmen ergeben, so daß allerdings insgesamt immer noch eine Erhöhung der Eingänge, wie gesagt, um 136 Millionen zu verzeichnen war.

ALBANIEN

Kohlenschürfungen

Tirana, Anf. Jan.

Das Wirtschaftsministerium hat einer Firma in Durazzo die Berechtigung zum Schürfen auf Steinkohle bei Memaljas für ein Flächenausmaß von 800 ha erteilt.

MILCHKAFFEE,

mit etwas Glorya-Zusatz bereitet, schmeckt besser und ist bekömmlicher als nur mit bloßem Bohnen-Kaffee.

BULGARIEN

Vom Staatshaushalt

Sofia, Anf. Jan.

Der Staatshaushalt für das Finanzjahr 1936 schließt mit 6.164 gegen 5.696 Millionen Lewa im vergangenen Jahre ab.

Die Staatsschulden machen mit 2.243 Millionen Lewa mehr als ein Drittel der gesamten Ausgaben aus. An zweiter Stelle steht der Haushalt des Kriegsministeriums mit 1.052 Millionen Lewa und derjenige des Unterrichtsministeriums mit 874 Millionen Lewa. Es folgen das Landwirtschaftsministerium mit 327, das Arbeitsministerium mit 252 und das Handelsministerium mit 70 Millionen Lewa. Nennenswerte Veränderungen gegenüber dem Vorjahre sind damit nicht eingetreten.

Unter den Einnahmen sind an erster Stelle die indirekten Steuern mit 2.817 Millionen Lewa zu nennen, wovon 1.465 Millionen Lewa auf die Akzise, 920 Millionen Lewa auf die Zölle und 330 Millionen auf die Stempelsteuern entfallen. An indirekten Steuern sind Einnahmen in Höhe von 382 Milionen Lewa vorgesehen.

Neue Abgaben

Sofia, Anfang Januar

Die auf einer Reihe von in- und ausländischen Erzeugnissen lastenden Abgaben sind durch eine Verordnung, die der Finanzminister in Durchführung des Gesetzes betr. die Steigerung der Staatseinnahmen erlassen hat, erhöht worden. Bemerkenswert sind insbesondere folgende Neubelastungen:

Ware	Abgabe in Goldlewa für je 100 kg
Kupfer (ausg. für die Herstellung von Kupfervitriol)	30
Aluminium	30
Sperrplatten	12
Zellstoffmasse	7
Nägel (inländ.)	6
Garn zum Sticken und Häkeln (inländ.) pro kg	60
Nähgarn aus pflanzlichen Stoffen (ausg. aus Hanf) pro kg	2

Ferner sind u. a. die nachstehend aufgeführten Aenderungen festgesetzt worden. Es sind in Zukunft zu zahlen für:

Landw. Maschinen und Geräte nebst Zubehör	20% vom Wert
Gummi und Gummiwaren	60% vom Wert
Mineralfarben	40% vom Wert
Anilinfarben, Lacke u. verschiedene Chemikalien u. andere Waren	30% vom Wert

Zollbefreiung für Glasscheiben

Sofia, Anfang Januar

Die Einfuhr von Glasscheiben, die auf Veranlassung der staatlichen Landwirtschafts- und Genossenschaftsbank für den Bedarf von Gewächshäusern erfolgt, ist von allen Zöllen, Steuern und ähnlichen Abgabn befreit worden.

Abschaffung des Tabakmonopols

Sofia, Anf. Januar

Das Tabakmonopol soll nach einer Erklärung des Finanzministers Guneff bis Mitte dieses Jahres endgültig abgeschafft werden. Uebrigens war das im Jahre 1934 beschlossene Tabakmonopol niemals praktisch zur Durchführung gelangt, da die Monopolverwaltung aus finanziellen Gründen nicht in der Lage war, genügende Tabakmengen aufzukaufen und selbst die Erzeugung aufzunehmen, so daß — wie wir seinerzeit mehrfach berichtet habe — die Frist für die Uebergabe der privaten Tabakindustriebetriebe an die Monopolverwaltung widerholt verlängert worden und bis heute nicht aufgehoben worden ist.

IRAK

Bevorstehende Eröffnung des Fernsprechverkehrs mit dem Iran

Bagdad, Anf. Jan.

In absehbarer Zeit ist mit der Eröffnung des unmittelbaren Fernsprechverkehrs zwischen dem Irak und dem Iran zu rechnen. Der irakische Gesandte in Teheran verhandelt gegenwärtig mit den zuständigen iranischen Stellen über diese Angelegenheit.

TEXIDE BEUGT VOR.... IN ALLEN APOTHEKEN, MEIN HERR!

KRÖNERS Taschenausgabe

Die Quelle deutscher Bildung

vorrätig bei

Buchhandlung ANDREAS KAPPS,

Istanbul-Beyoglu, Istiklal Cadd. 390

MITTEILUNG

Die älteste und bekannteste Konservenfabrik der Türkei

ERMIS - EMNIYET - KARTAL

wird neuerdings von der Bomonti A.-G. betrieben. Da der Name ERMIS auch anderweitig benutzt wird, führen die Waren dieser Fabrik die besondere Marke „BOMONTI-ERMIS"

Diese Konserven sind bei allen besseren Bakkalen erhältlich, insbesondere auch im Laden ERMIS und den BOMONTI-Depots. Bei größeren Bestellungen und Anfragen wegen Spezialitäten u.s.w. wende man sich auch an die Fabrik, Telephon 23254.

ISTANBULER BÖRSE

mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Istanbul, 10. Januar

	Wechsel Eröff.	Wechsel Schluss	Geld Kauf	Geld Verkauf
London	620 25	619.75	615	618 —
Newyork	0 7980	0 7980	122.—	124 —
Paris	12.06	12 06	105.—	107. —
Mailand	9 9364	9.9364	150 —	155 —
Brüssel	4.7275	4.7275	80 —	84
Athen	84 3358	84.3358	22.—	24.—
Genf	2.4475	2.4475	810.—	814.—
Sofia	64.5015	64.5015	23.—	25.—
Amsterdam	1.1727	1.1727	81	83.—
Prag	19 2085	19.2085	93 —	96.—
Wien	4.2425	4.2425	22 —	24.
Madrid	5.8164	5.8164	16 —	17.—
Berlin	1.98	1 98	29 —	31.—
Warschau	4.2167	4.2167	22	24 —
Budapest	4.515	4.515	23 —	26 —
Bukarest	108 04	108 04	10 50	13.—
Belgrad	34.9114	34.9114	51 —	54.—
Yokohama	2.7525	2.7525	33 —	35 —
Moskau	1089 75	1089 75	—	—
Stockholm	3 1275	3 1275	31.—	32.—
Gold	—	—	945.—	946 —
Mecidiye	—	—	42 50	43.—
Banknoten	—	—	234 —	235 —

DEUTSCHE ORIENTBANK

Filiale der Dresdner Bank

Niederlassungen in der Türkei:

Istanbul (Galata und Istanbul) und Izmir

Lagerhaus: Istanbul, Tahta-Gümrük.

Niederlassungen in Aegypten:

Kairo—Dresdner Bank, Filiale Kairo. Alexandrien—Dresdner Bank, Filiale Alexandrien.

empfiehlt sich für alle Arten von Bankgeschäften

Julius K. Giebner

Beyoglu, Taksim, Mesrutiyet Sokak 24

DEUTSCHE BAU- und MÖBELTISCHLEREI

Polstermöbel-Transporte

Gewissenhafte Ausführung aller Facharbeiten

Telefon Nummer 44236

Beste Empfehlungen / Sehr mäßige Preise

des Subdirektors der Firma, war gewesen, daß tausend Pfund aus dem Stahlschrank in die Handkasse gelegt worden waren. Tausend Pfund, die nach dem vorhandenen Nummernverzeichnis über die Banknoten zu jener Summe gehörten, die für den Vertreter der chilenischen Regierung bereitgestellt worden war. Aus diesem Umstand ergab sich logischerweise, daß der Stahlschrank vor Mr. Chapmans Abreise bezw. vor seinem Verschwinden, unbedingt nochmals geöffnet worden sein mußte.

Als Paine Chapmans Haus am Berkeley-Platz verließ, war es ein Viertel vor sechs. Paine begab sich in das nächste Postamt und erledigte dort zunächst einmal drei dringende Telephongespräche. Erstens an Borrow, ob Nachricht von Chapman eingetroffen sei. Die Antwort war ein aufgeregtes und nervoses Nein! Paine ersuchte Borrow, ihn gemeinsam mit den Abteilungsdirektoren nach Geschäftsschluß im Direktionszimmer zu erwarten. Auch die beiden Portiers müßten zu seiner Verfügung gehalten werden. Ferner erkundigte sich Paine, wann Mr. Cole, Chapmans Teilhaber, in London eintreffen werde. Borrow antwortete, daß Cole den Schottland-Expreß benutze der eine Stunde vor Mitternacht in London ankomme.

Das zweite Gespräch führte Paine mit Inspektor Borden, den er ersuchte, sich um sechs Uhr mit Smith, dem Spezialisten für Geldschrank-Angelegenheiten, im Bankhaus Chapman und Cole einzufinden.

Sodann meldete Paine ein drahtloses Gespräch mit dem Schottland-Expreß an, der eben Mr. Cole nach London brachte. Er bezweifelte zwar, daß Cole das Kennwort zur Aufschließung des Stahlschranks nennen werde, doch er irrte. Cole ließ sich vom Leiter des Telegraphenamtes bestätigen, daß tatsächlich ein Bevollmächtigter von Scotland Yard spreche, und sagte dann nach kurzem Zögern: „Stellen Sie den Namen der Tochter ein! Ich werde morgen vormittag in der Bank sein. Was ist das übrigens für ein Unsinn? Rufen Sie Chapman sofort zurück. Morgen ist ein wichtiger Tag für uns."

Paine gewann den Eindruck, daß Cole offenbar ein sehr selbstherrlicher Mann war, von der eigentlichen Sachlage aber gewiß nicht die geringste Ahnung hatte. „Wir tun, was möglich ist. Auf morgen, Mr. Cole."

Als Paine im Bankgebäude eintraf, warteten Borden, Smith, Borrow und die Abteilungsvorstände im Direktionszimmer auf ihn. Das übrige Personal war nach Geschäftsschluß wie sonst entlassen worden. Paine wies Edwards, den Tagportier an, sich und Dawson, der ihn um 6.30 Uhr ablöste, zu einer gründlichen Einvernahme bereitzuhalten und inzwischen genau darüber nachzudenken, was gestern abends zwischen sechs und acht Uhr hier vorgefallen war.

„Ich glaube, Herr", meinte Edwards brummig, „da werden Sie nicht viel Glück haben. Na, jedenfalls will ich die Sache inzwischen gründlich mit Dawson durchsprechen. Es gab wohl eine Unregelmäßigkeit . . . Dawson wird auch nicht viel mehr wissen als ich".

Trotzdem im Direktionszimmer alle Lichter eingeschaltet waren, herrschte dort eine derart peinliche Atmosphäre, daß es Paine frösteltе, als er die Tür hinter sich schloß. Das war natürlich Inspektor Bordens Taktik, die Leute sofort so einzuschüchtern, daß sie sich schon im Zentralgefängnis sahen. Eine schlechte Taktik, denn die Männer und Miß Lenoir, die Privatsekretärin Chapmans, sahen in dem weißen Licht der Lampen so starr, bleich und leblos drein wie Tiefseefische hinter Glas und Messing, anstatt ihre fünf Sinne für das bevorstehende Verhör beisammen zu halten.

Borrow stellte vor: French, den Hauptkassierer, Powell, den Leiter der Buchhaltung; Ponsoby, den Personalchef; Miß Lenoir, die Privatsekretärin Chapmans. Eine einzige Vorstellung. Die empfindsame Miß Lenoir fühlte geradezu, wie ihr das Herz im Leib gefror. Inspektor Borden machte ein Gesicht wie ein gelangweilter Puma, der sich vorbehält, die ganze Gesellschaft ein wenig später zu Brei zu klopfen und zum Diner zu verspeisen.

Paine sah enttäuscht drein. „Mr. Glaspell ist nicht hiergeblieben?"

Borrow antwortete: „Mr. Glaspell war heute nachmittag überhaupt nicht anwesend. Uebrigens wird er nicht als Angestellter geführt, sondern gilt als künftiger Teilhaber der Firma."

Borden mischte sich ein. „Wir könnten ihn ja vorführen lassen, wenn er sich nicht an die erteilten Weisungen hält?"

Borrows Gesicht zeigte lebhafte Zustimmung.

Paine winkte ab. „Nein, Inspektor, wir können uns Mr. Glaspell für später aufsparen. Mr. Borrow scheint den künftigen Juniorchef der Firma nicht sehr warm ins Herz geschlossen zu haben. Nicht allzuviel los mit dem jungen Herrn, Mr. Borrow?"

Die Gesichter hellten sich auf. Jedes einzelne drückte vorbehaltlose Zustimmung zu den Worten Paines aus. Mr. Glaspell hatte es anscheinend nicht verstanden, sich beliebt zu machen. Andererseits gehörte das Bankhaus Chapman und Cole wahrscheinlich zu den Firmen, in denen ein gewisses patriarchalisches Regime herrscht; in das verstehen sich Neulinge zumeist nur schwer einzufügen. Das Dienstalter spielt in solchen Häusern eine übermäßig betonte Rolle und legt jungen Kräften und Talenten eine Menge Schwierigkeiten in den Weg.

Paine sah sich die Gesichter der leitenden Persönlichkeiten genau an, ohne jedoch diese Prüfung indiskret und qualvoll zu gestalten, wie Inspektor Borden es getan hatte. Borrow war der Prototyp John Bulls aus einer Vorkriegsnummer des „Punch". French trug das Haar in der Mitte gescheitelt und ein Monokel, was ihm ein außerordentlich törichtes Aussehen verlieh. Es machte ihm viel Spaß und ein großes Vergnügen, für dumm gehalten zu werden. Die Menschen ließen sich vor ihm gehen und gewährten ihm Einblicke in ihr sogenanntes Seelenleben, die zwar oftmals wenig erquicklich, dafür aber um so aufschlußreicher waren. Anthony French verdankte diesem Aussehen seinen Posten als Chefkassierer, denn Mr. Chapman wußte die zynische Methode Frenchs, Welt und Menschen durchs Mikroskop einer vertrauenerweckenden Dummheit zu betrachten, wohl zu schätzen.

Powell, der Leiter der Buchhaltung, war ein Wichtigtuer wie alle eingefleischten Bürokraten, die gewohnheitsgemäß die Mittel über den Zweck stellen und dadurch den Sinn ihrer Aufgabe illusorisch machen. Er war klein, untersetzt und sehr beweglich. Die rotblonde Bürste unter der hochgetragenen Nase unterstrich grob und widerhaarig das offen zur Schau getragene Bewußtsein seiner Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit.

Ponsoby, der Personalchef, war lang, mager und bescheiden, beim Personal aber weitaus gefürchteter als Powell, da er sich von keinem Menschen und unter gar keinen Umständen Sand in die Augen streuen ließ. Miß Lenoir, eine schwarzhaarige Schönheit mit sehr weißen Wangen und rotlackierten Nägeln, konnte ihn nicht ausstehen, obgleich sie als Privatsekretär Chapmans seinem Wirkungskreis entzogen war.

Paine, der diese Eindrücke vorerst nur flüchtig vermerkte, wunderte sich, daß er mit seiner rhetorischen Frage, die Glaspells Ansehen und Fähigkeiten betraf, alle Anwesenden ausnahmslos zufriedengestellt zu haben schien. Glaspell hatte demnach als zukünftiger Mitinhaber der Firma nicht die geringsten Aussichten auf Beliebtheit beim Personal. Das konnte gewiß nicht allein auf der automatischen Abwehrreagenz der Abhängigen gegen den Unabhängigen beruhen, sondern mußte zweifellos in gewissen Charaktermängeln Glaspells begründet sein. Vertrauen, Mißtrauen des Personals sind Prüfsteine für jeden Chef. In dieser Hinsicht sind alle Untergebenen allen Vorgesetzten gegenüber unbestechlich.

(Fortsetzung folgt).

Gleisanlagen

Wir liefern:

Weichen und Kreuzungen jeglicher Bauart nach den Normen von Staatseisenbahnen des In- und Auslandes sowie nach eigenen bewährten Konstruktionen für Industriebahnen, Kleinbahnen, Zahnradbahnen und Straßenbahnen;

ferner

Weichenteile, wie: Zungenvorrichtungen mit Gelenk- und Federzungen; einfache und doppelte Schienen-Herzstücke mit verlängerten Blockspitzen; Herzstücke aus Stahlformguß oder aus Krupp-Mangan-Hartstahl; Herzstücke mit sanfter Einfahrt und Bogenherzstücke für Stellweichen; Weichenverschlüsse; einfache und verschließbare Weichenstellböcke;

Betriebsvorrichtungen aller Art, wie Lokomotiv- und Wagen-Drehscheiben bis zu den größten Abmessungen mit unterteilten Hauptträgern (Gelenkdrehscheiben), elektrischem Antrieb und Spillanlage, Prellböcke, Gleissperren; Entgleisungsvorrichtungen, Aufgleisungsplatten und Hemmschuhe.

KRUPP

FRIED. KRUPP AKTIENGESELLSCHAFT, ESSEN

Vertreter: G. Dielmann & Bill, Istanbul / Postfach 53

Schiffsmeldungen

Deutsche Levante-Linie
Hamburg

Regelmäßiger Dienst zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Istanbul, dem Schwarzen Meer und zurück.

In Istanbul von Hamburg, Bremen und Antwerpen erwartete Dampfer:

D. „AQUILA" im Hafen
D. „KIEL" erw. gegen den 12. Januar
D. „ANDROS" erw. gegen den 22. Januar
D. „DERINDJE" erw. gegen den 24. Jan.

Nächste Abfahrt nach Burgas, Varna und Konstanza:

D. „KIEL" ladet zw. 12. u. 14. Jan.
D. „DERINDJE" ladet zw. 24. u. 26. Januar

Nächste Abfahrten von Istanbul nach Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam:

D. „JONIA" im Hafen
D. „ARTA" ladet zw. 20. u. 22. Januar
D. „KIEL" ladet zw. 24. u. 26. Januar
D. „ANDROS" ladet zw. 27. u. 29. Jan.

Aenderungen vorbehalten
Annahme von Fracht und Passagieren nach allen Häfen der Welt in Verbindung mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
der
NORDDEUTSCHEN LLOYD
und der
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHEN D.-G.
Luftfahrten
mit dem „Grafen Zeppelin"

Nähere Auskunft erteilt die Schiffsagentur LASTER, SILBERMANN & Co., Galata Hovagimian Han 49—50, Telefon: 44647.

LLOYD TRIESTINO

Abfahrten:

s/s SPARTIVENTO
Mittwoch, 15 Januar, um 20 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Novorossisk, Batum, Trabzon, Samsun

s/s LIBANO
Donnerstag, 16. Januar, um 17 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Novorossisk, Batum, Trabzon, Samsun, Warna, Burgas

s/s QUIRINALE
Donnerstag, 16. Januar, um 20 Uhr
vom Galata-Kai
nach Piraus, Brindisi, Venedig und Triest.

s/s ISEO
Sonnabend, 18. Januar um 17 Uhr
nach Salonik, Mitilin, Izmir, Piräus, Patras, Brindisi, Venedig und Triest.

s/s MIRA
Montag, 20. Januar, um 17 Uhr
nach Piräus, Patras, Neapel, Marseille und Genua

s/s PENICIA
Mittwoch, 22. Januar, um 17 Uhr
Burgas, Warna, Konstanza, Odessa, Konstanza, Varna, Burgas

s/s AUSTRIA
Mittwoch, 22. Januar, um 17 Uhr
nach Kavala, Saloniki, Volo, Piraus, Patras, Santi Quaranta, Brindisi, Ancona, Venedig und Triest.

s/s CELIO
Donnerstag, 23. Januar, um 20 Uhr
vom Galata-Kai
nach Piräus, Brindisi, Venedig und Triest.

s/s MOREA
Mittwoch, 29. Januar, um 17 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Odessa.

s/s BOLSENA
Donnerstag, 30. Januar, um 17 Uhr
nach Burgas, Varna, Konstanza, Novorossisk, Batum, Trapezunt und Samsun.

s/s QUIRINALE
Donnerstag, 30. Januar, um 20 Uhr
vom Galata-Kai
nach Piraus, Brindisi, Venedig und Triest.

Um nähere Mitteilungen wolle man sich an die Hauptagentur des Lloyd Triestino, Galata, Merkez Rihtim Han, Telefon 44870; Reisebüro Beyoğlu, Galata Saray, Telefon 42490 wenden, die auch Freitags geöffnet sind.

Vorbereitungen zu den olympischen Spielen

Am vergangenen Sonnabend sprach im großen Saale der Teutonia Alex. Abraham über das Thema: „Die Vorbereitungen zu den olympischen Spielen in Deutschland."

Der große Saal war nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Man sah u. a. den deutschen Generalkonsul, Geheimrat Dr. Toepke, und zahlreiche Persönlichkeiten der deutschen Kolonie. Besonders begrüßenswert erschien es, daß bei dem Vortrag, der in deutscher und türkischer Sprache gehalten wurde, auch die türkische Jugend in großer Zahl anwesend war, um sich ein Bild von den Vorbereitungen der Olympiade machen zu können.

Der Vortragende führte ungefähr folgendes aus:

„Was ist Olympia? So wird sich heutzutage mancher, der mit den sportlichen Verhältnissen nicht so ganz vertraut ist, fragen. Ueberall spricht man von Olympischen Spielen.

Daß ein Olympia nicht deutschen Ursprungs ist, sagt schon das Wort. Und so müssen wir denn auch fast 3000 Jahre zurück in die Geschichte gehen, um feststellen zu können, daß die alten Griechen in einer schönen Landschaft, die sie Olympia nannten, in sagenhafter Vorzeit ihre 1. Olympischen Spiele feierten.

Alle 4 Jahre wiederholten sich diese Spiele. Und bei der allgemeinen Bedeutung derselben in dem die damalige Welt beherrschenden Griechenland, nannte man den 4-jährigen Zeitraum bis zu den nächsten Spielen eine Olympiade.

Ein Olympia war den Griechen nicht nur eine sportliche Veranstaltung. Olympia war ihnen eine religiöse Kultstätte. Hier wollten die Griechen sich zur Dankbarkeit erheben für die reichlichen Gaben ihrer Götter, die die Griechen als hohes Glück empfanden.

„Im gesunden Körper ein gesunder Geist", das war der Leitsatz dieses Volkes. In strahlender körperlicher und charakterlicher Schönheit sahen sie ihre Götter und ihre mystischen Halbgötter. Ihnen zu gleichen, war die höchste menschliche Empfindung der Jugend und des Alters, des Staatsmannes, des Philosophen, des Künstlers, des Soldaten.

Nach Olympia gingen die Griechen nicht, um vor ihren Göttern im Staube zu liegen, sondern um die Kultur des Leibes und die Werke der Kunst und des Geistes im Angesicht der Göttertempel und Statuen durch den Wettkampf zu offenbaren. 1000 Jahre lang fanden diese Olympischen Spiele der Griechen statt. Eine unvorstellbare lange Zeit der Lebensfreude im Sinne der griechischen Idee! Aber auch diese große Idee vom gesunden Geist im gesunden Körper mußte mit allem, was sie bewegte, schließlich doch untergehen. Die so glücklich in religiöser und kultureller Hinsicht verknüpften Ideale lösten sich, und gingen in den ersten Jahrhunderten des, mit dem Beginn des Christentums heraufziehenden neuen Zeitalters verloren. Die Spiele versanken.

Fast 2000 Jahr mußten nun vergehen, bis die Olympischen Spiele ihre Auferstehung feiern konnten. Ein französischer Schulprofessor, Baron de Coubertin, war der Mann, der die Kraft besaß, soviel Freunde der griechischen Körperkultur in der Welt zusammen zu bringen, daß im Jahre 1894 das 1. neuzeitliche Olympia in Griechenland stattfinden konnte. Zu dem Zweck bauten die Griechen das alte Stadion in Athen neu auf.

Alle 4 Jahre fanden nun wieder Olympische Spiele statt. Der Veranstaltungsort wechselte. Denn mittlerweile erkannten die Völker den Wert der Olympischen Spiele. Und so bemühte sich fast jede Nation der Welt um die Durchführung eines Olympias. Nachdem Olympische Spiele in Athen, St. Louis, London und Stockholm stattgefunden hatten, sollte Deutschland das VI. Olympia veranstalten. Dazu kam es aber nicht, denn die Front des Weltkrieges vereinigte um diese Zeit die Jugend aller Völker im blutigsten Kampf um den Sieg.

Aber für Deutschland waren damit der Ideeninhalt der Olympischen Spiele und seine Verwendung in der Erziehung seiner Jugend nicht tot. Turnen und Sport nahmen einen Aufschwung wie nie vorher. Und als nun auch der Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, die Pflege der Leibesübungen als eine seiner höchsten Aufgaben herausstellte, da gab es kein Halten mehr. Deutschland sicherte dem Siegeszug der olympischen Idee über die ganze Welt die freieste Bahn.

Gesundheit des Körpers und charaktervolle Lebensfreude, das ist heute der Gedanke, der nicht allein die Sportplätze beseelt, sondern auch durch Deutschlands Fabriken und Büros zieht und in der Organisation „Kraft durch Freude" so unendlichen Segen gerade für die ärmeren Volkskreise schafft.

Und sollte es nicht als gutes Zeichen zu betrachten sein, wenn über alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten der Völker hinweg, das Internationale Olympische Komitee sich dazu entschließen konnte, Deutschland nun wieder mit der Durchführung der Olympischen Spiele zu beauftragen? Zeugen hier nicht natürliche instinktive Regungen der Völker für den richtigen Weg, den Deutschland in der Körpererziehung geht?

Mit der Uebernahme dieses Auftrages wird jetzt Deutschland dreierlei verbinden.

1. Es wird die Olympischen Spiele so organisieren, daß sie in der bisherigen Geschichte der Spiele als einmalig dastehen.

2. Es wird allen Völkern der Erde Deutschland zeigen, wie es wirklich ist. Ungeschminkt, wenn man vom festlichen Charakter der Spiele absieht. Die größere Anzahl der Gäste aus dem Ausland zum Beispiel wird in Bürgerquartieren wohnen, und so auch von den Sorgen und Stimmungen des deutschen Volkes zu hören bekommen. Reisen in alle Teile Deutschlands werden unternommen. Der Führer will zeigen, daß Deutschland nichts zu verbergen hat, er will zeigen, daß ein neues Reich aufgebaut wird, in dem die Sorge um die Lebensfreude auch des einzelnen Menschen an der Spitze aller Maßnahmen steht.

3. Deutschland will zeigen, daß seine Stärke nicht zuerst in Kanonen liegt. Auch nicht darin, daß es mit allen möglichen technischen und taktischen Mitteln versucht, Medaillen im sportlichen Kampfe zu erringen. Nein! Deutschlands Stärke soll darin liegen, daß es den deutschen Menschen auf die olympischen Kampfbahnen stellt, um der Welt beweisen zu können, daß in Deutschland eine Erziehung herrscht, die es ermöglicht, auch den Ausländer wie einen Freund zu schätzen und zu behandeln. Deutschland will seine Ritterlichkeit beweisen, wenn die Völker der Erde auf olympischer Kampfstätte zusammentreffen, um dem olympischen Ideal zu huldigen. Denn vor diesem Ideal gab es bis zum heutigen Tage kein anderes Ziel, als die Völker mit den Banden der Freundschaft zu verbinden. Dieses Ziel im besonderen zu fördern, das soll Deutschlands Stärke auf dem Olympia sein.

Viele tausende von fleißigen Händen bereiten dieses Fest der Völkerfreundschaft vor. Bis in die fernsten Orte der Erde sind die Einladungen ergangen. Bis jetzt erklärten 58 Nationen ihre Teilnahme an den Spielen in Berlin. 28 Nationen werden sich am Winter-Olympia in Garmisch-Partenkirchen beteiligen.

Es ist anzunehmen, daß auch die Türkei mit Wettkämpfern und zahlreichen Zuschauern zum Olympia kommt. Sie alle werden die Vorbereitungen Deutschlands mit Interesse verfolgen und so sollen auch die jetzt folgenden Lichtbilder einen Einblick in das Olympische Jahr ermöglichen."

Nach diesen einleitenden Sätzen zeigte der Vortragende ungefähr 65 Lichtbilder, die den gespannt Lauschenden und Schauenden vor Augen führten, wie man sich in Deutschland zur Olympiade rüstet. Man sah das Stadion, die Olympia-Glocke, das Olympische Dorf, man sah Turner aller Art bei der Arbeit, sah Aufnahmen vom heutigen Deutschland, wanderte durch die Städte mit ihren berühmten Bauten, man hatte also in rascher Uebersicht all das gesehen, was den Besuchern der Olympiade in Deutschland erwartet.

„Hiermit ist — so führte der Vortragende zum Schlusse aus — unsere Vorschau beendet. In manchem von uns wird der Wunsch rege sein, die Olympischen Spiele persönlich an Ort und Stelle zu erleben. Denn für Deutschland wie für jeden Besucher wird das Olympia auf lange Zeit hinaus bestimmt etwas Einmaliges sein. Für alle Welt wird es die beste Gelegenheit sein, durch einen Besuch der Spiele, das neue Deutschland so zu sehen, daß eine neue Freundschaft zu ihm erwachse.

Um jedermann diesen Besuch zu erleichtern, werden sich die beauftragten Stellen bemühen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

So beende ich meine Ausführungen mit dem Wunsche, daß recht viele Ausländer und Auslandsdeutsche die Reise zum Olympia antreten mögen, damit Deutschland zeigen kann, was es in Wahrheit ist."

Großer Beifall dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die ganz dazu angetan waren, die sportliebende Jugend für die deutsche Olympiade zu gewinnen.

AUS ISTANBUL

Der afganische Gast in Istanbul

Der afganische Minister ist heute früh mit dem Schnellzug aus Ankara in Istanbul eingetroffen und ist im Hotel Pera Palas abgestiegen.

Personalien

Die türkischen Aerzte, die am internationalen chirurgischen Kongreß in Kairo teilgenommen haben, sind zurückgekehrt. Dr. Kâzim Ismail erklärte, daß die türkische Abordnung von der türkischen Kolonie in Kairo herzlich empfangen und bewirtet wurde. Der nächste internationale Aerztekongreß wird im Jahre 1938 in Wien abgehalten werden.

Der Hauptschriftleiter der bis zum Jahresende in Sofia erschienenen Tageszeitung „La Bulgarie", T. Popoff, ist zum Legationsrat der bulgarischen Gesandtschaft in Ankara ernannt worden.

T. Popoff war Schüler im Galatasaray, kennt also die Türkei genau. Er ist gegenwärtig auch Vorsitzender der Türkisch-Bulgarischen Vereinigung.

Konservatoriums-Konzert

Am kommenden Mittwoch, dem 15. ds. Mts., findet abends um 21 Uhr im Kino Saray das dritte diesjährige Konzert des Istanbuler Konservatoriums statt. Das Orchester wird unter der Leitung von Seyfeddin stehen und Werke von Beethoven, Schubert und Mendelssohn aufführen.

Neue Müllabfuhrwagen

Die Stadtverwaltung hat neue Wagen in Auftrag gegeben, die der Müllabfuhr dienen sollen. Die bisher in Gebrauch stehenden Wagen entsprechen in keiner Weise den hygienischen Forderungen. Die neuen Wagen haben die Form eines großen Fasses und weisen oben eine breite Oeffnung auf, die durch einen Deckel hermetisch gesperrt wird.

Die Weißrussen

Die Zahl der Weißrussen, die seit 15 oder 16 Jahren in der Türkei leben, wird mit 1450 angegeben. Unter ihnen befinden sich rund 140, die, wie bereits gemeldet, in kurzer Zeit das Land verlassen werden. Es ist vorgesehen, den noch verbleibenden 1300 Weißrussen die türkische Staatsangehörigkeit zuzuerkennen.

Die Wasserversorgung

Nach Fertigstellung der Ausbesserungsarbeiten liefert die städtische Wasserdirektion gegenwärtig rund 37.000 cbm Wasser täglich. Man rechnet damit, daß bis zum April diese Menge auf 40.000 cbm erhöht werden wird.

In letzter Zeit wird die Wasserzufuhr des öfteren unterbrochen, was sich in den einzelnen Haushalten sehr unangenehm bemerkbar macht. Von verschiedenen Seiten wird immer wieder die Forderung erhoben, daß eine Unterbrechung der Wasserlieferung vorher angezeigt werde, wie das in allen größeren Städten der Welt geschieht. Es würde dadurch den Bewohnern die Möglichkeit gegeben, sich einen kleinen Wasservorrat anzulegen, um wenigstens den dringendsten Bedürfnissen der Hygiene entsprechen zu können. Es ist zu hoffen, daß in Zukunft die maßgebenden Stellen der Wasserdirektion eine solche Neuregelung ins Auge fassen.

Schiffsverkehr auf dem Goldenen Horn

Die Direktion der Handelsschiffahrt hat beschlossen, alle Dampfer der ehemaligen Schiffahrts-Gesellschaft vom Goldenen Horn einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen. Man wird vorerst die beiden Schiffe instandsetzen, die gegenwärtig außer Betrieb stehen.

AUS DER PROVINZ

Lebend verbrannt

Im Orte Siroz fing durch Unvorsichtigkeit ein Strohhaufen, der sich im Obergeschoß eines Hauses befand, Feuer. Da die Bewohner des Hauses schliefen; konnte der Mann, der das Feuer zuerst bemerkte, nur die Frau und einen Säugling retten, während seine Schwiegermutter und zwei Kinder lebend verbrannten.

Die große Lotterie des türkischen Luftwehrvereins
hat schon Tausende von Menschen reich gemacht.
Die vierte Ziehung
findet am 11. Februar 1936 statt.
Der Hauptgewinn beträgt
35.000 Türkpfund
Außerdem sind Gewinne zu 15.000, 12.000 und 10.000 und eine Prämie zu 20.000 Türkpfund enthalten.

Kurzmeldungen vom Tage

Der Jahrestag der Rückgliederung des Saargebietes wurde gestern in allen wichtigen Orten des Saarlandes festlich begangen. In den meisten Orten erfolgten Umbenennungen von Straßen und Plätzen, deren neue Namen das Gedächtnis an den geschichtlichen 13. Januar wachhalten sollen. So wurde u. a. der Rathausplatz in Saarbrücken in „Platz der Deutschen Front" umbenannt.

Am späten Nachmittag des Sonntags bewegte sich ein großer Fackelzug durch die Straßen Saarbrückens.

•

Die französische Zeitung „Paris Midi" widmet dem Jahrestag der Saarabstimmung einen langen Aufsatz, der mit den Worten schließt:

„Die Abstimmung am 13. Januar hat dem Deutschland Adolf Hitlers die Gewißheit seiner Größe und Stärke gegeben".

•

Es verlautet, daß die englischen und ägyptischen Behörden die Frage der militärischen Zusammenarbeit in der Verteidigung der Ost- und Westgrenzen Aegyptens beraten.

•

Die Belgrader Zeitung „Prawda" veröffentlicht einen sehr interessanten Artikel aus der Feder von Branko Lazarewitsch, dem Gesandten Jugoslawiens in Ankara, über zwischenstaatliche Verträge der Hettiter. Diese Dokumente stammen aus dem 14. Jahrhundert vor der Zeitenwende.

•

Vor einem Ausschuß des polnischen Parlaments äußerte sich Außenminister Beck über die polnischen Beziehungen zur Freien Stadt Danzig und betonte dabei, daß diese Beziehungen eine begrüßenswerte Entwicklung nehmen. Von beiden Seiten würden die vorhandenen Fragen in erster Linie unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten behandelt und geregelt.

•

Gerüchtweise verlautet, daß die britische Regierung die Errichtung von Luftstützpunkten auf der Insel Zypern beabsichtige. Die Regierung soll bereits den Zivilflugplatz von Larnaka angekauft haben. Die Flugplätze von Famagusta, Limassol und Kyrenia werden bereits vermessen, und die Regierung wird wahrscheinlich auch einen Landungsplatz ankaufen, der sich bei Nikosia befindet.

•

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat den Handels- und Verkehrsminister von Winckler empfangen. Die Unterredung dauerte sehr lange und bezog sich auf die Vorbereitung der Reise des Ministers nach Berlin.

Winckler ist Sonntag mittag nach Berlin abgereist.

•

Der ungarische Handelsminister Winckler sprach gestern mittag vor seiner Abreise nach Berlin zu Pressevertretern über den Zweck seiner Reise. Dabei erklärte er u. a.:

„Deutschland nimmt unter den Auslandsmärkten Ungarns den ersten Platz ein, darum ist es mein Wunsch, mit den Führern des deutschen Wirtschaftslebens in Fühlung zu treten".

•

König Carol von Rumänien und Prinz Michael sind am Sonntag früh incognito in Belgrad eingetroffen. Die Königin-Mutter Marie von Jugoslawien, der junge König Peter II. und Prinzregent Paul hatten sich zum Empfang am Bahnhof eingefunden. Man fuhr dann sogleich im Kraftwagen nach dem Jagdgebiet von Novisad. Diese Jagd ist auch der einzige Zweck der Reise.

•

In gut unterrichteten deutschen Kreisen werden die ausländischen Nachrichten, daß Italien in Deutschland große Mengen von Erdöl im Hinblick auf eine mögliche Sperre bestellt hätte, für unzutreffend erklärt.

Aus gleicher Quelle wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Treibstoff-Erzeugung nicht genüge, um die Bestellungen des Binnenmarktes zu befriedigen.

•

Auf Ersuchen der bulgarischen Regierung hat die deutsche Regierung den Schutz der bulgarischen Staatsangehörigen in Aethiopien übernommen, weil Bulgarien in Addis-Abeba keine diplomatische Vertretung unterhält.

•

Die Bulgarische Nachrichtenagentur teilt mit:

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die in einigen rumänischen Blättern vom 11. Januar erschienene Meldung über die Rüstungen Bulgariens, die Einberufung von fünf Jahrgängen, die Zusammenziehung von Truppen an den Grenzen, den Ausbau strategisch bedeutsamer Straßen und Eisenbahnen und andere Maßnahmen an den Grenzen nicht auf Wahrheit beruhen, sondern freierfunden sind.

•

Die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle meldet, daß in Graz (Steiermark) das Dach einer Kaserne einstürzte, wobei drei Personen leicht verletzt wurden. Die Soldaten waren im Augenblick des Einsturzes auf dem Exerzierplatz, und so war die Kaserne fast leer.

KIRCHEN und VEREINE

Deutsche Evangelische Kirche

Morgen

Am morgigen Dienstag, dem 14. Januar 1936, spricht um 4.30 Uhr im Pfarrhaus vor den Frauen unserer Gemeinde der Oberkirchenrat Krummacher-Berlin über das Thema:

„Die evangelische Frau und ihre Gemeinde"

Die Gemeindeschwester und der Gemeindekirchenrat laden herzlichst dazu ein.

Teutonia

Morgen

Flöten-Konzert um 20,30 Uhr in der Teutonia
Mitwirkende:
Rolf Ermeler (Flöte)
Ferdi v. Statzer (Klavier)

1. *Joh. Seb. Bach.* Sonate E dur (Adagio ma non tanto. Allegro, Siciliano, Allegro)
2. a) *Friedrich d. Große:* Grave in C-Moll
   b) *J. B. Loeillet:* Gavotte u. Air.
   c) *Ch. W. Gluck:* Melodie
   d) *J. J. Quantz:* Presto.
3. *W. A. Mozart:* Konzert C dur (Allegro-Andantino-Rondo allegro)

Pause

4. *Philipp Jarnach:* Sonatine op. 12. (in einem Satz)
5. *Jules Mouquet:*
   a) „Pan und die Vögel"
   b) „Pan und die Schäfer"

Alle Deutschen und Freunde des Deutschtums sind herzlich willkommen. Eintritt frei!

Hans Walter Feustel
Galata, Kalstrasse 45 Tel. 44848
entladet verpackt
verzollt verschifft
rollt
alles

KLEINE ANZEIGEN

bis zu 20 Worten t. Pfd. 1.—

Anzeigenannahme in der Verwaltung sowie in den Buchhandlungen CARON, E. KALIS und KAPPS.

Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Zeitung keine Gewähr.

Für deutsche Korrespondenz
wird türkische oder deutsche Stenotypistin gesucht; letztere müßte einigermaßen Türkisch können. Absolute Zuverlässigkeit ist Voraussetzung. Anwärterinnen mit Kenntnissen in Französisch und Buchhaltung werden vorgezogen. Angebote mit Uebersendung von Zeugnissen und Bekanntgabe des Mindestanspruchs unter Nr. 4606 an die Geschäftsstelle des Blattes. (4606)

Wohnung
gut möbliert, mit allem Komfort in guter Verkehrslage sofort zu vermieten. Näheres: Postfach 1230, Istanbul. (4617)

Kinderfräulein
zu zwei Kindern in deutschsprechendem Haushalt für Bursa gesucht. Anmeldungen Tel. 60700. (4618)

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Ges.
Direktion für die Türkei:
Dr. Hans Weidemann und Ph. D. Kurtelly
Aheu Münih Han, Galata
Direktschiller No. 21 Postfach 1239
Telefon 40437.
Kostenfreie Beratung und Auskunft

WERBUNG durch ANZEIGEN SICHERSTER ERFOLG

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE ISTANBUL
Hauptstelle: Stambul, Kotübhane Caddesi 42-44, Telefon: 24475
Stadtbüro: Galata, Voyvode Cadd., Minerva Han, Telefon: 44066
besorgt jede Art von Bankgeschäften
Stahlkammer in Galata

CARON DEUTSCHE BUCHHANDLUNG
BEYOGLU, TUNNELPLATZ

Persерteppich-Haus
Kassim Zade Ismail u. Ibrahim Hoyi
Istanbul, Mahmut Paşa, Abud Efendi Han 2-3, Tel. 22433

Großes, zweibändiges bebildertes
Französisch-türkisches Wörterbuch
von Reşat Nuri Güntekin, Dr. Ali Süha Delilbaşi, Nurullah Ataç und Ismail Hami Danişmend

Der erste Band dieses Werkes umfaßt alle in der französischen Sprache gebräuchlichen, aus dem Lateinischen oder aus anderen Sprachen stammenden Wörter mit ihren Absonderheiten und Bedeutungen von A bis M, der zweite Band alle Wörter bis Z.

1440 Seiten, 2700 Text- und 50 ganzseitige Bilder

Zusammengestellt nach dem kleinen bebilderten Larousse und anderen ausführlichen französischen Wörterbüchern.
Dieses Buch ist ein unentbehrlicher Helfer für Journalisten, Advokaten, Aerzte, Lehrer, Uebersetzer und überhaupt für alle Gebildeten und jene, die französisch lernen wollen.
Preis eines Bandes 4.— Türkpfund, beider Bände 8.— Türkpfund, bei Provinzversand 9.— Türkpfund
KANAAT KITABEVI-ISTANBUL, ANKARA CADDESI